

Der arme Fürst. Ein bescheiden ausgestattetes Prunkgrab der älteren Kaiserzeit von Zgliczyn Pobodzy, Nordmasowien (Polen)

Von Jan Schuster

Schlagwörter: Römische Kaiserzeit / Fürstengräber der Lübsow-Gruppe / Statuspräsentation von Eliten / Zgliczyn Pobodzy

Keywords: Roman Empire / princely burials / elite status / Zgliczyn Pobodzy

Mots-clés: Empire romain / tombes princières / statut d'élites / Zgliczyn Pobodzy

Einführung

Innerhalb der Ortschaft Zgliczyn Pobodzy, unweit der Kreisstadt Żuromin in Nordmasowien, Polen, wurde 1978 ein Grab der älteren Römischen Kaiserzeit entdeckt¹, das zu den sehr wenigen östlich der Weichsel zählt, die die Bezeichnung Prunkgrab oder Fürstengrab² verdienen. Doch obwohl es sich um ein aufwendig konstruiertes Körpergrab handelt, das Grabinventar überdurchschnittlich ist und auch römischer Import beigegeben wurde, war der Fundplatz auf Karten mit der Verbreitung älterkaiserzeitlicher Prunkgräber bislang nicht zu finden (*Abb. 1*, der Fundplatz ergänzt). Man könnte vermuten, dass außerhalb Polens von dem Grab noch nicht Kenntnis genommen wurde, sind doch Informationen dazu erst seit einigen Jahren³ Fachkreisen besser zugänglich. Auf der anderen Seite könnte aber auch der Grund für die Nichtberücksichtigung des Grabes in Arbeiten zu reichen Bestattungen der Kaiserzeit die Tatsache sein, dass es mehrere der in einschlägigen Studien erarbeiteten Kriterien für sogenannte Fürstengräber nicht erfüllt und grundsätzlich sehr bescheiden wirkt⁴.

Als Erster hat H. J. Eggers einen Kriterienkatalog für die Gräber der Lübsow-Gruppe, wie er die Prunkgräber der älteren Kaiserzeit bezeichnete, erstellt⁵, allerdings recht intuitiv, inkonsequent und wenig eindeutig. Bei der umfangreichen Kritik an den Eggers'schen Ergebnissen und der Erarbeitung einer neuen Merkmalsliste⁶ wurden leider reich ausgestattete Gräber Polens, Tschechiens und der Slowakei nicht berücksichtigt und damit eine unvollständige Datenerhebung sowie ein womöglich regional determinierter, das Ergebnis einschränkender Filter in Kauf genommen. Seit jener Zeit wurde dann kein neuer Versuch einer Merkmalsbestimmung der älterkaiserzeitlichen Prunkgräber mehr unternommen.

¹ GRZYMKOWSKI 1979.

² Die Literatur zu kaiserzeitlichen Prunkgräbern ist zu umfangreich, um sie komplett anzugeben. Zur Orientierung mögen folgende Positionen genügen: EGGERS 1953; KOSSACK 1974; SCHLÜTER 1970; GEBÜHR 1974; 1998; 2009; STEUER 1998; 2006; VON CARNAP-BORNHEIM 2006; BECKER 2010; SCHUSTER 2010. – Im Text werden die Begriffe „Fürstengrab“ und „Prunkgrab“ synonym gebraucht. Zwar ist die genaue Position der jeweiligen bestatteten Person in der sozialen Hierarchie nicht bekannt, doch – ist man sich dieser Tatsache

bewusst – kann die Bezeichnung „Fürstengrab“ für reich ausgestattete Gräber als forschungsgeschichtlich gewachsener Begriff durchaus verwendet werden.

³ GRZYMKOWSKI 2006.

⁴ Siehe unten. – Auf die bescheidene Ausstattung trotz des Versuchs, den erkennbaren Standard älterkaiserzeitlicher Prunkgräber zu halten, machte schon K. CZARNECKA (2004, 116) aufmerksam.

⁵ EGGERS 1953, 104 f.

⁶ GEBÜHR 1974, 120 ff.

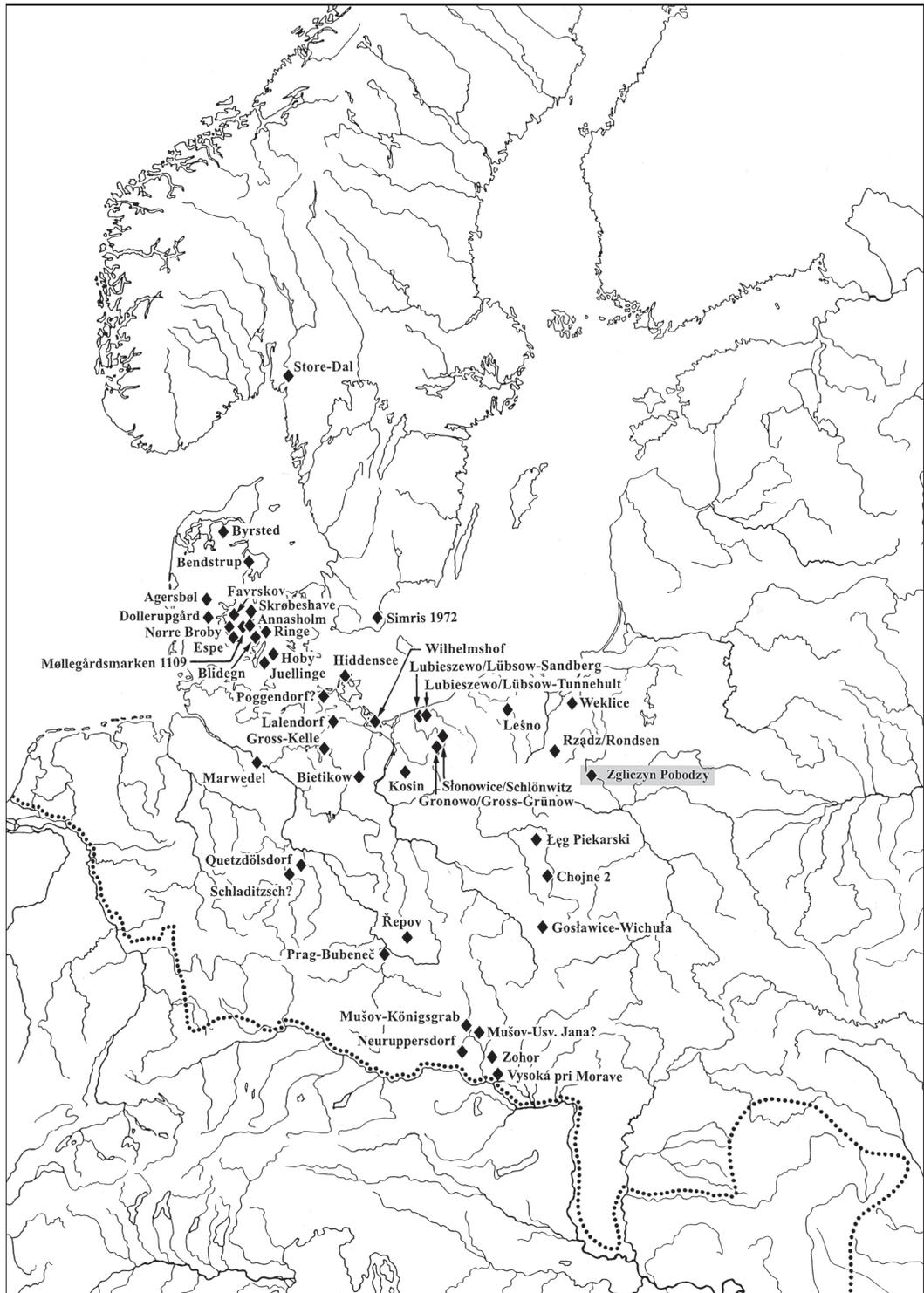


Abb. 1. Verbreitung reich ausgestatteter Körpergräber der älteren Kaiserzeit in der *Germania magna*.

Ein Grund dafür dürfte das Bewusstsein von der Komplexität des Themas sein, dass aus einem einheitlichen Blickwinkel im überregionalen Rahmen nicht anzugehen ist. Zu verschieden sind die auf den ersten Blick so einheitlich wirkenden Gräber, zu unterschiedlich ist ihre Inventarzusammensetzung hinsichtlich Beigabenart, -zahl und -qualität. Sehr verschieden ist auch die Frequenz des Auftretens von römischem Import in den jeweiligen Regionen des nord- und mitteleuropäischen Barbaricums – also von Gegenständen, die der *communis opinio* nach im Inventar vertreten sein müssen, um das jeweilige Grab überhaupt als „fürstlich“ ansprechen zu können. Deshalb wurde – trotz und entgegen der recht pessimistischen Formulierung G. Kossacks, dass wohl sogar der Vergleich mit den alltäglichen Bestattungen eine Abgrenzung der Prunkgräber gegen diese nicht zulässt⁷ – die Forderung erhoben, dass jede Bestattung erst auf dem Hintergrund der Region, in dem sie angelegt wurde, betrachtet werden müsse⁸. Erst dann könnten verallgemeinernde Schlüsse folgen. Für eine solche – recht aufwendige – Prozedur ist hinsichtlich des Grabes von Zgliczyn Pobodzy an dieser Stelle kein Platz, einige Bemerkungen sollen dahingehend aber formuliert und die Inventarbestandteile auf regionale und überregionale Zusammenhänge hin überprüft werden. Ein wichtiger Referenzfundplatz ist das unweit des Fundplatzes gelegene große Gräberfeld von Niedanowo⁹, dessen Gräber die Überreste von Personen aus dem Przeworsk-Milieu Nordmasowiens bargen und dem entsprechen, was G. Kossack unter „alltäglich“ verstand. Daneben beziehe ich mich auch auf die Przeworsk-Neukropolen Nadkole¹⁰ und Kamieńczyk¹¹ in Ostmasowien, auf die Letzteres ebenfalls zutrifft.

Die Grabkonstruktion¹²

Anhand von Form und Größe der Grabgrube – Knochen waren nur äußerst schlecht und spärlich erhalten – kann eine Körperbestattung erschlossen werden. Die verstorbene Person wurde in einem lang-rechteckigen, N-S orientierten Grab beigesetzt. In einer Tiefe von ca. 0,6 m konnte eine Steinsetzung festgestellt werden, die als Pflaster beschrieben wird und eine Ausdehnung von etwa 4,5 x 2,5 m besaß¹³. Anhand der Beschreibung und angesichts der publizierten – allerdings stark interpretativen – Befundzeichnungen (*Abb. 2*)¹⁴ liegt aber die Vermutung nahe, dass es sich bei der Steinsetzung eher um eine Steineinfassung des Kistensarges bzw. einer Steinfüllung des Raumes zwischen Sarg- und Grubenwand handelte. Einige Steine scheinen nach dem Verlust der Stabilität der Holzkonstruktion in das Innere des Grabes gestürzt zu sein. Das Grabinnere maß ca. 2,7 x 1,0 m und barg die genannte Holzkonstruktion. In einer Tiefe von 0,9 m kamen erste Spuren von dieser zum Vorschein, die vermutlich von Brettern stammen und bis in eine Höhe von 0,15–0,2 m über der Grabsohle als Verfärbungen erhalten waren. Die Holzkonstruktion nahm eine Grundfläche von 2,2 x 0,9 m ein¹⁵.

⁷ KOSSACK 1974, 5.

⁸ STEUER 1998, 172; SCHUSTER 2010, 13.

⁹ ZIEMIŃSKA-ODOJOWA 1999.

¹⁰ ANDRZEJOWSKI 1998.

¹¹ DĄBROWSKA 1997.

¹² Sämtliche Angaben zur Grabkonstruktion stammen aus den beiden Publikationen von A. GRZYMKOWSKI (1979; 2006). Die Beigaben hingegen konnten in Augenschein genommen und neu gezeichnet werden.

¹³ GRZYMKOWSKI 2006, 62.

¹⁴ Leider ist die zeichnerische Dokumentation des Befundes mangelhaft, weshalb auf die publizierten Zeichnungen zurückgegriffen werden muss. Allerdings passen Plana und Profilschnitte maßstäblich nicht zusammen.

¹⁵ GRZYMKOWSKI 2006, 62.

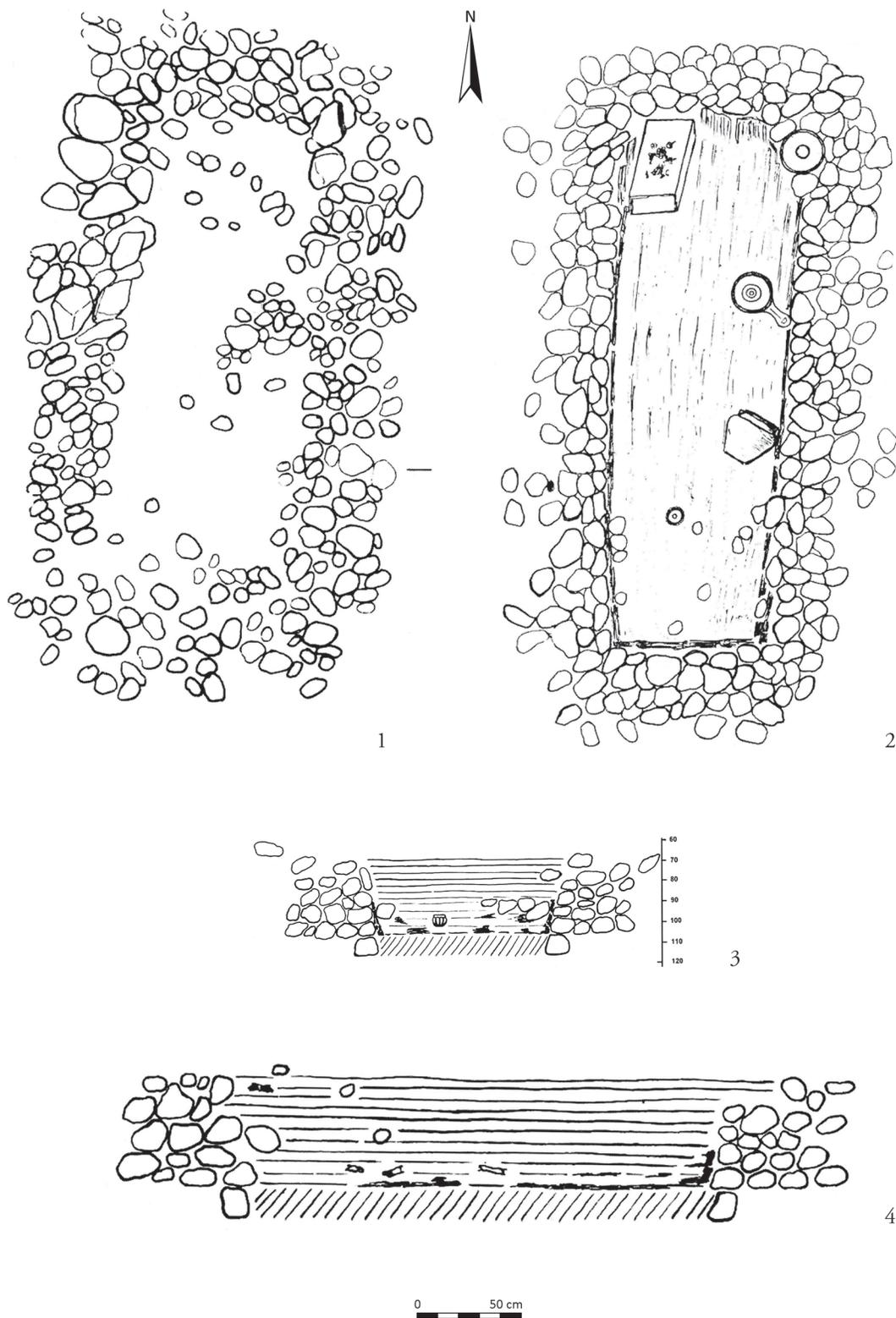


Abb. 2. Zgliczyn Pobodzy, Masowien. Plana und Profilschnitte des 1978 geborgenen Grabes. Die Abbildung ist der Primärpublikation entnommen, eine genauere Zeichnung liegt nicht vor. – M. 1 : 30.

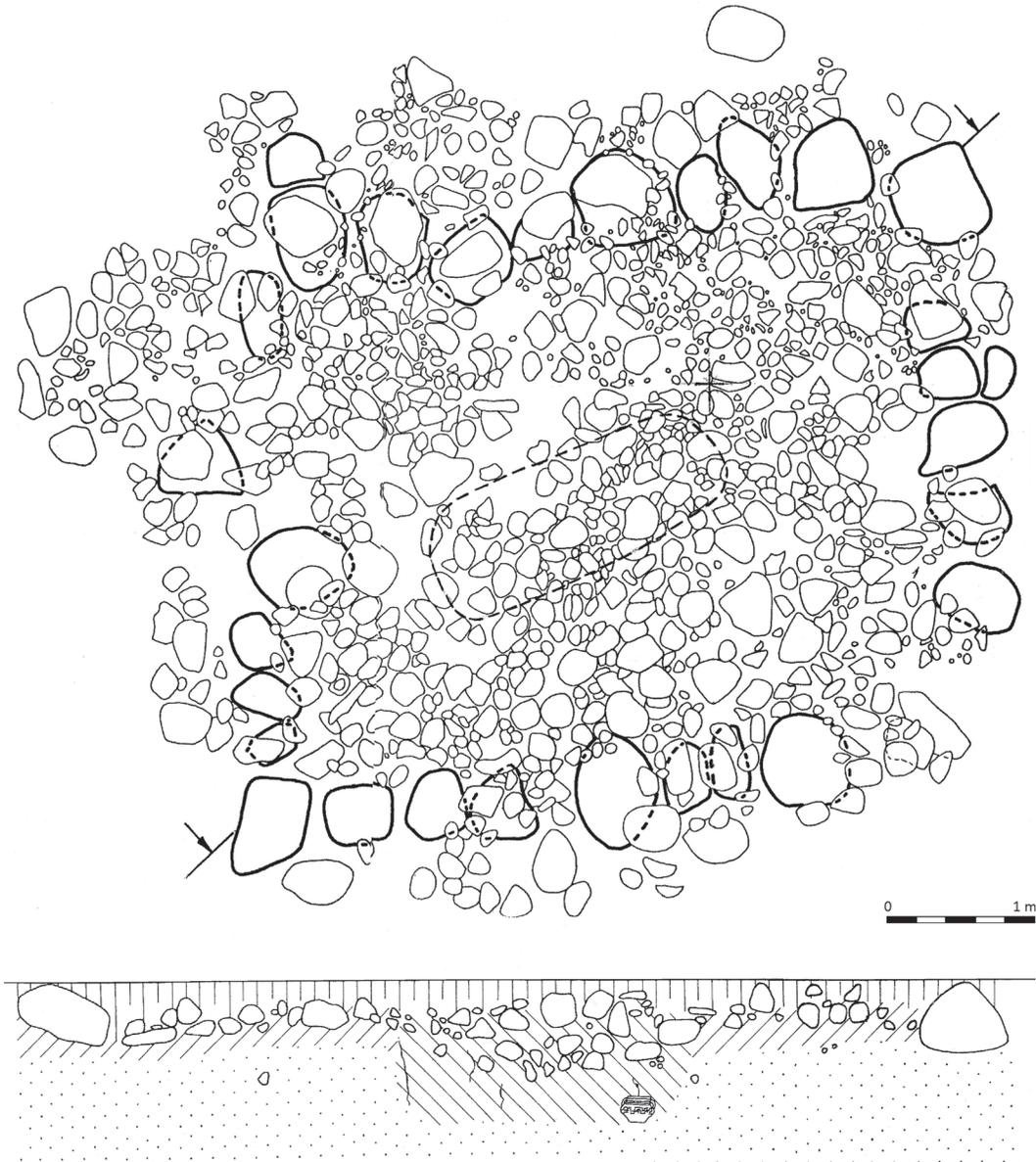


Abb. 3. Niedanowo, älterkaiserzeitliches Grab 483 (Körpergrab) mit aufwendiger Steinkonstruktion.
– M. 1 : 50.

Den Ausmaßen der Konstruktion nach lag die verstorbene Person nicht in einer Grabkammer¹⁶, sondern in einem Kistensarg. Da man in einer Tiefe von ca. 0,6 m auf die ersten Steine stieß, kann diese Kiste nicht viel höher als 0,3 m gewesen sein. Mit ihren Maßen entspricht sie vergleichbaren Konstruktionen aus anderen Prunk- und reicher ausgestatteten Gräbern der älteren Kaiserzeit¹⁷.

¹⁶ Zur Definition siehe SCHUSTER 2014, 35.

¹⁷ Ebd. 35 ff.; zu Zgliczyn Pobodzy ebd. 43 f.

Der Körperbestattungsritus, nach dem die verstorbene Person beigesetzt wurde, ist so oft in der Literatur als Kennzeichen der Fürstengräber genannt worden, dass hier auf eine Beibringung von Zitate verzichtet wird¹⁸. Neben der Monumentalität der gesamten Anlage wird er auch selbst zur Charakterisierung des Grabes von Zgliczyn Pobodzy als fürstlich herangezogen¹⁹. Es sei in diesem Kontext jedoch daran erinnert, dass auch von der Nekropole Niedanowo, die in der älteren Kaiserzeit von den Trägern der Przeworsk-Kultur, ab der jüngeren Kaiserzeit dann von einer Population der Wielbark-Kultur belegt wurde, Körperbestattungen vorliegen. Vier Körpergräber – Grab 91, Grab 104, Grab 200 und Grab 483 – datieren in die ältere Kaiserzeit und sind somit sicher mit dem Przeworskmilieu in Verbindung zu bringen²⁰. Keines davon ist überdurchschnittlich ausgestattet, aber jedes zeichnet eine mehr oder weniger aufwendige Steinkonstruktion aus (Abb. 3). Dieses ist ein Fakt von einiger Bedeutung hinsichtlich der Beurteilung des Grabes von Zgliczyn Pobodzy, denn im Falle der in den vier Gräbern Beigesetzten war weder der Bestattungsritus noch die Monumentalität der Grabmarkierung, die einen großen Arbeitsaufwand der Bestattenden erforderte, ursächlich mit einer eventuellen, zumindest über Reichtum der Ausstattung erschließbaren, exponierten Position der Verstorbenen in der Gruppe verbunden. Hinsichtlich des Grabes von Zgliczyn Pobodzy (und darüber hinaus) heißt das, dass der Körperbestattungsritus allein und auch die Errichtung einer ein gewisses Maß überschreitenden Konstruktion in Form von Steinauskleidungen und Steinpflastern kein Argument *eo ipso* für die Bestimmung als Fürstengrab sein kann. Das Grab von Zgliczyn Pobodzy hat zudem zahlreiche Parallelen in durchschnittlich ausgestatteten älterkaiserzeitlichen Körpergräbern mit Steineinfassung im Gebiet der Wielbark-Kultur östlich der Weichsel, z. B. in vier in die Stufe B 2 datierenden Gräbern von Mosgau, Kr. Rosenberg / Mózgowo, gm. Ilawa²¹, und auch in anderen Regionen des Ostseeraumes. Die Grabkonstruktion in Verbindung mit der Inhumation ist zwar eine Besonderheit in der Region, aber als solche nicht nur für Fürsten reserviert.

Die Grabbeigaben

Zu den Gegenständen einheimischer Herkunft im Grab zählen – sämtlich aus Kupferlegierung – zwei Fibeln, eine Schnalle sowie eine Riemenzunge, zwei Trinkhornendbeschläge, zwei Stuhlsporen und kleinste Fragmente nicht mehr bestimmbarer Objekte, vielleicht von einem Gürtel, hinzu treten drei Keramikgefäße. Als römischer Import sind eine sogenannte Schwanenkopfkasserolle sowie ein Satz gläserner Spielsteine anzusprechen. Ein Teil der Beigaben war entweder in einem hölzernen Kasten untergebracht oder auf einem Spielbrett / Tablett deponiert.

Fibeln

Das Grab barg zwei Fibeln. Das Stück mit S-förmigem Bügel (Abb. 4,2) soll auf Höhe des Kopfes gelegen haben²². Eine solche Lage ist zwar nicht auszuschließen, aber unwahrscheinlich, denn sie war der einzige Trachtbestandteil am Körper und sollte sich daher in Funktionslage befunden haben. Falls die Fibel nicht postdeponitär verlagert wurde, ist eine

¹⁸ Kritisch dazu: SCHUSTER 2010, 224 ff.; 294 f.

¹⁹ GRZYMKOWSKI 2006, 64.

²⁰ Vgl. ZIEMIŃSKA-ODOJOWA 1999, 126. Grab 312 bleibt dahingehend unbestimmt.

²¹ Zuletzt CIEŚLIŃSKI 2010, 249 f. Taf. 63–65.

²² GRZYMKOWSKI 2006, 62.

Position auf der Brust oder an einer Schulter anzunehmen. Das Stück besteht aus Kupferlegierung, den Kopfwulst zierte ein Silberperldraht, den Fußwulst ein ebenfalls aus Silber bestehender, tordierter Draht. Der Bügel weist unterhalb des Kopfwulstes zwei dünne Winkelrillen auf, auf seinem Grat verlief ein Band von Querkerben, das zum Großteil durch Abrieb verschwunden ist. Die Fibel war folglich über längere Zeit in Benutzung. Sie gehört zur Serie 7 der Gruppe V nach Almgren und steht der Form 110 nahe. Fibeln der Serie 7 wurden unlängst mehrmals besprochen²³. Exemplare aus Kupferlegierung, wie jenes von Zgliczyn Pobodzy, und solche aus Silber sind in einem Streifen von Jütland über das untere Elbegebiet, Mecklenburg und Pommern bis in das Samland getragen worden²⁴. Zu diesem Raum gehört auch die östliche Zone der Przeworsk-Kultur, für die derartige Spangen ein distinktives Element sind²⁵. Ihr Auftreten hier ist vermutlich auf Kontakte mit und Einwirkung seitens der Bevölkerung der Wielbark-Kultur zurückzuführen. Vor diesem Hintergrund ist die Fibel von Zgliczyn Pobodzy zu sehen. Fibeln Almgren Gruppe V, Serie 7 datieren in die frühe Stufe B 2²⁶, gedrungene und kurze Exemplare aber eher in spätes B 2 und sogar in die Phase B 2 / C 1²⁷.

Das Stück von Zgliczyn Pobodzy weist ein interessantes Konstruktionsdetail auf. In der rechten Spiralhälfte steckt der Sehnendraht. Derartige ist schon seit Längerem – und vor allem von Rollenkappenfibeln – bekannt. Als Erster beschrieb G. Körner dieses Detail und nannte es „achs bildende Sehne“²⁸. Während er darin eine besondere Herstellungsmethode erblickte²⁹, konnte E. Cosack überzeugend aufzeigen, dass es sich um eine Reparatur handelt³⁰. Brach der Spiraldraht, war die einfachste Ausbesserungsweise das Entfernen des nicht mehr funktionsfähigen Spiralschnitts und das Einstecken des freien Sehnenendes in den noch funktionierenden Abschnitt³¹. Derartige Ausbesserungen sind aber selten, denn die entstehende Asymmetrie störte sicherlich in ästhetischer Hinsicht. Eine andere Weise der Reparatur war die Entfernung der gesamten beschädigten Spiralhälfte und die Fertigung einer neuen, die dem freien Sehnenende aufgeschoben wurde. Dieses ist häufig an unterschiedlichen Abnutzungsgraden beider Spiralhälften und an verschiedenen Drahtstärken erkennbar. Letzteres ist bei der Fibel von Zgliczyn Pobodzy der Fall: Der Draht der rechten Spiralhälfte ist dicker als jener der linken und auch der Durchmesser der rechten Spiralhälfte selbst ist größer als jener der linken Hälfte. Die bestattete Person trug folglich vor dem Ableben eine reparierte Fibel über lange Zeit.

Die zweite Fibel (*Abb. 4,1*) lag zusammen mit weiteren Gegenständen auf bzw. im Bereich einer rechteckigen Verfärbung vergangenen Holzes (dazu unten). Sie gehört zu einer Serie der kräftig profilierten Fibeln (den Trompetenfibeln), hat aber bei O. Almgren keine Entsprechung. Am ehesten kann man sie als Form 75 ansprechen, weist aber einen wesentlich größeren Kopf auf als diese. Die im Gebiet der Przeworsk-Kultur auftretende Tendenz zur Vergrößerung des Kopfes kann schon bei den Stücken mit sackförmigem Kopf, der Form 74, beobachtet werden³², wobei auch Spangen mit kleinem, nachgerade minimalistisch geformtem Kopf bekannt sind³³. Ein Paar von Fibeln etwa Almgren 75 mit großformatigem Kopf stammt aus Grab 596 der Nekropole von Niedanowo³⁴. Solche

²³ SCHUSTER 2010, 97 ff.; MAĆZYŃSKA 2011, 43 ff.; 268 ff. (In dieser Auflistung fehlt das Stück von Zgliczyn Pobodzy.)

²⁴ Ebd. Abb. 11.

²⁵ Ebd. 45.

²⁶ DĄBROWSKA 1997, 83; MAĆZYŃSKA 2011, 44 f.

²⁷ SCHUSTER 2010, 99 ff.

²⁸ KÖRNER 1939, 91.

²⁹ So auch DRESCHER 1957, 85.

³⁰ COSACK 1979, 52.

³¹ Ebd. 52 Taf. 27,1.

³² Siehe Niedanowo, Grab 98; Grab 288 – ZIEMIŃSKA-ODOJOWA 1999, Taf. 29,98:1; 100,288:1.

³³ z. B. ebd. Taf. 51,181:1; 52,182:1.

³⁴ Ebd. 102 Taf. 211,1–2.

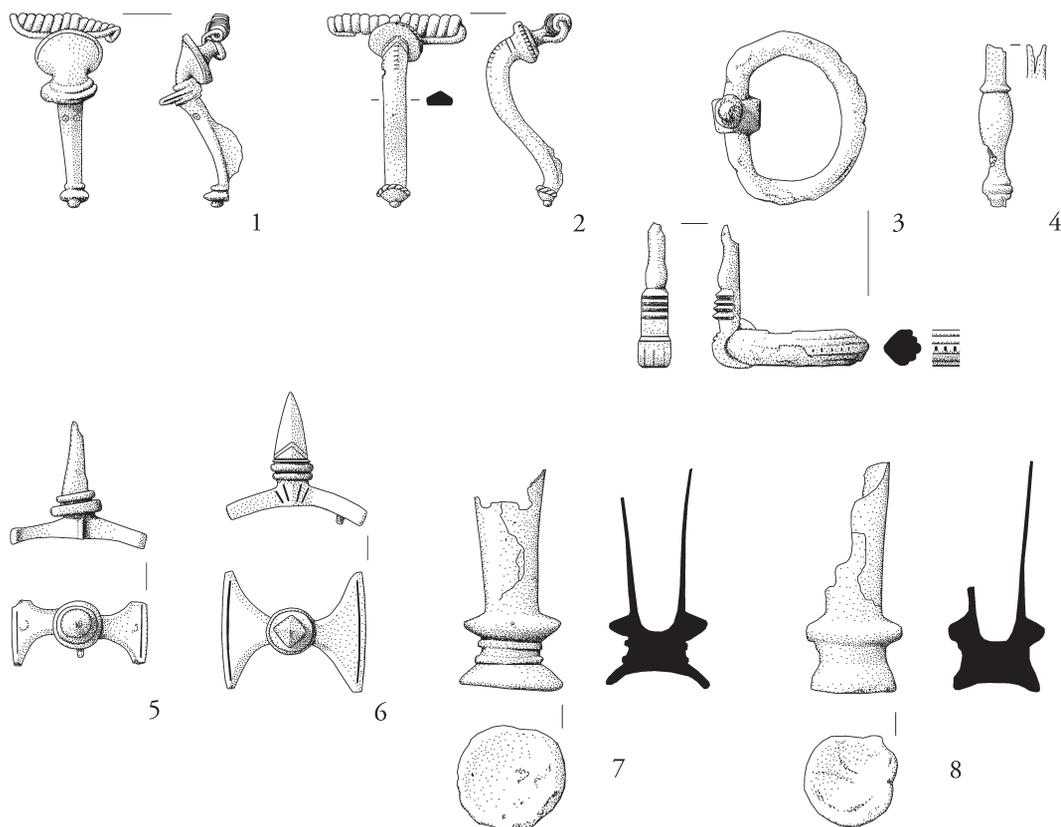


Abb. 4. Zgliczyn Pobodzy, Masowien. Metallkleinfunde des 1978 geborgenen Grabes. 1,3–8 Kupferlegierung, 2 Kupferlegierung, Silber. – M. 2 : 3.

Stücke datieren in die ausgehende Stufe B 1, können aber auch noch in Komplexen der frühen Stufe B 2 auftreten³⁵.

Die Spange von Zgliczyn Pobodzy ist keine Prunkform, war aber dennoch zusammen mit anderen Beigaben separat in einem Holzbehälter oder auf einem Holztablett bzw. -brett deponiert. Es handelt sich folglich um eine echte Beigabe³⁶ und nicht um einen Trachtbestandteil in Funktionslage. Derartige zusätzliche Ausstattungselemente finden sich häufig in Prunkgräbern und sind entweder symbolisch für eine zweite Garnitur niedergelegt worden oder als Überreste einer solchen, ehemals tatsächlich im Grab vorhandenen zu deuten. Die Trompetenfibel von Zgliczyn Pobodzy ist beschädigt: Es fehlen die Nadel und die Nadelrast. Da sich zumindest die Nadel gefunden hätte, ist die Spange offenbar in dem Zustand angetroffen worden, in dem sie deponiert wurde, und es ist von der Beigabe eines beschädigten Trachtbestandteiles auszugehen. Dieses ist auch im Falle der im Bereich des Körpers angetroffenen Fibel nicht auszuschließen.

³⁵ KOLNÍK 1977, 154; DĄBROWSKA 1997, 83; ³⁶ Zum Phänomen der „echten Beigabe“ siehe ANDRZEJOWSKI 1998, 105 f.; SCHUSTER 2010, 220; 223 Beil. 1. SCHUSTER 2010, 250 ff.



Abb. 5. Verbreitung der Schnallen Typ D 2. Der nicht sicher einem der beiden dicht beieinander liegenden Fundplätze Tillwalde / Tynwałd oder Raudnitz / Rudzienice zuweisbare Fund (siehe Anm. 39) ist grau markiert.

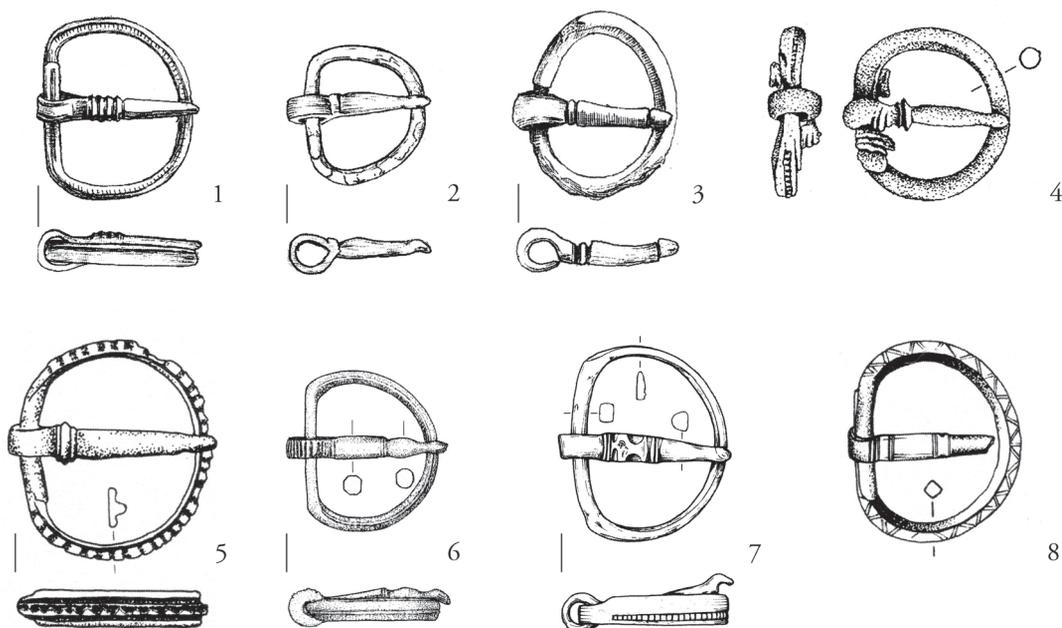


Abb. 6. Beispiele von Schnallen Typ D 2. 1 Niedanowo, Grab 278. 2 Niedanowo, Grab 89. 3 Niedanowo, Grab 248. 4 Leśno, Grab 12. 5 Kowalewko, Grab 254. 6 Ulkowy, Einzelfund. 7 Weklice, Grab 492. 8 Kowalewko, Grab 417. – M. 2 : 3.

Metallene Gürtelbestandteile

Die Gürtelschließe aus dem Grab (*Abb. 4,3*) hat einen halbkreisförmigen, einteiligen Rahmen und einen kräftig profilierten Dorn. Der Rahmen zeigt tiefe, längslaufende Rillen, von den so entstandenen Rippen ist die mittlere kerbverziert. Die Schnalle wurde von R. Madyda-Legutko dem Typ D 1 zugewiesen³⁷, doch ist der stark profilierte Dorn ein Kennzeichen der Schnallen des Typs D 2, dem man das Exemplar von Zgliczyn Pobodzy folglich zuweisen muss. Die Anwesenheit einer solchen Schnalle in einem Grab der Przeworsk-Kultur ist bemerkenswert, da südlich der Ostsee derartige Schließen fast ausschließlich im Wielbark-Kontext auftreten³⁸ (*Abb. 5*)³⁹. Nahe Parallelen sind deshalb auch hauptsächlich in diesem Milieu zu finden (*Abb. 6*). Vom Gräberfeld Niedanowo liegen

³⁷ Madyda-Legutko 1986, 174.

³⁸ Ebd. 26.

³⁹ Auf der Karte von Madyda-Legutko (1986, Karte 17) sind folgende Funde zu ergänzen: Kowalewko, Grab 87; Grab 105; Grab 254 (als ähnlich Typ F 2 bestimmt); Grab 417 (Skorupka 2001, 35; 39; 72; 110 Taf. 26,4; 32,4; 78,3; 130:417,3); Leśno, Grab 6; Grab 12 (Walenta 2009, 38; 40 Taf. 74,7; 78,16); Ulkowy, gm. Pszczółki, Einzelfund (Tuszynska 2005, 43 Taf. 47,10); Weklice, Grab 474; Grab 492 (Natuniewicz-Sekuła / Okulicz-Kozaryn 2011, 117; 120 Taf. 209:474,1; 219,5;

239,1); Niezychowo (Niezychowo) (Blume 1915, 32; Gałęzowska 2006, 83 Taf. 4,4). – Aus Hinterpommern stammen zwei Schnallen vom Typ D 2: Seckeritz, Lkr. Ostvorpommern, Befund 4 (Schuster im Druck); Netzeband, Grab 11 (Reinecke / Rausch 1988, 11 f. Abb. 8,11 f.). – Wegen der großen Formenähnlichkeit der dem Typ C 16 (Madyda-Legutko 1986, 171; 215) zugerechneten Schnalle von Tillwalde / Tynwałd oder Raudnitz / Rudzienice (genauer Fundort unklar) (zuletzt Cieśliński 2010, Taf. 71B2) und eines Stückes aus Grab 100 von Paprotki Kolonia

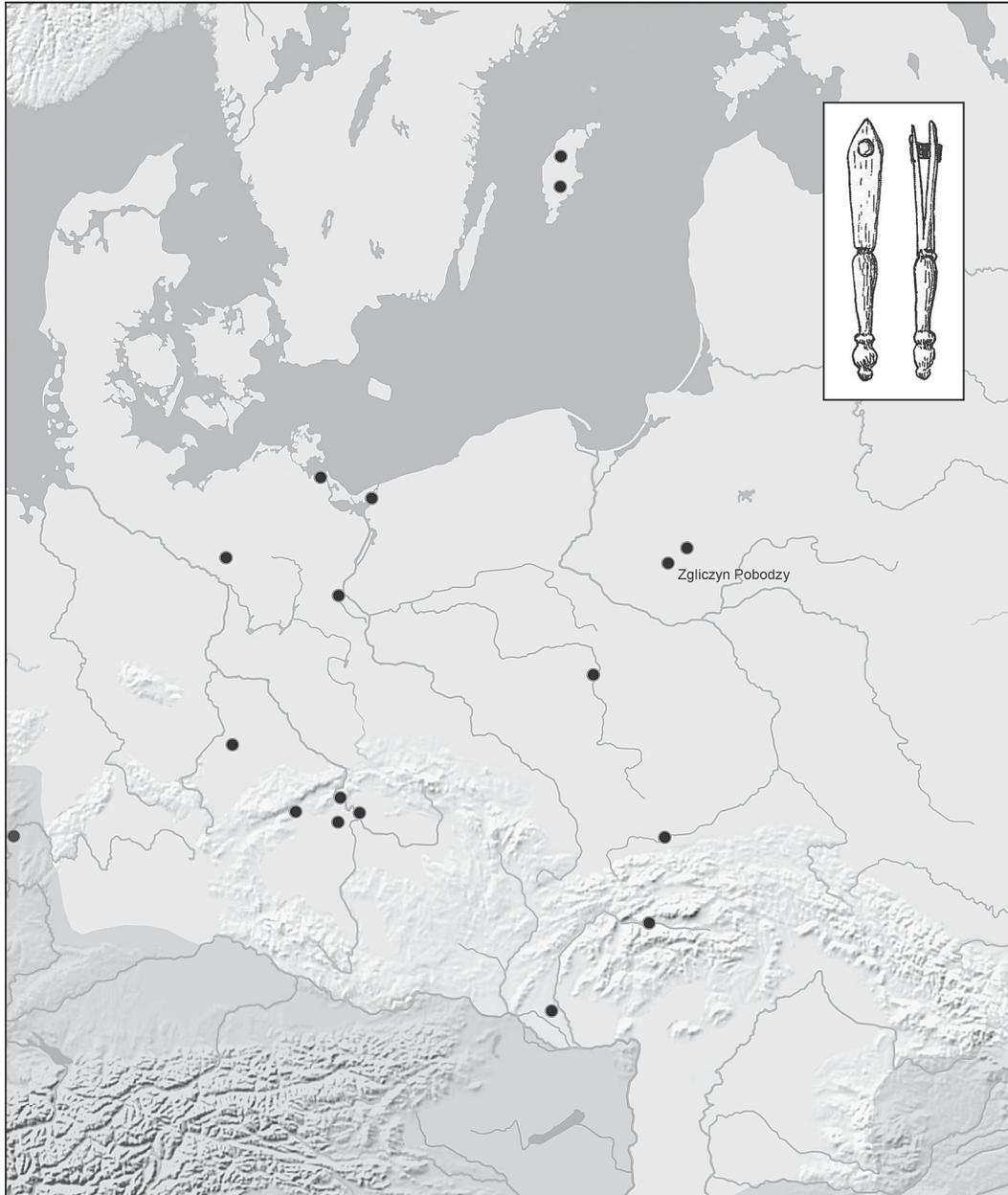


Abb. 7. Verbreitung der Riemenzungen des Typs 1, Var. 2.

(KARCZEWSKI 1999, 90 Abb. 13,3) zu Schnallen des Typs D 2 z. B. von Lešno, Grab 12, und Weklice, Grab 474 (siehe oben), wird man diese wohl auch dem Typ D 2 zuweisen dürfen – umso mehr, als das Exemplar von Tillwalde / Tynwald oder Raudnitz / Rudzienice die Kriterien des Typs C 16 nicht erfüllt, denn weder ist sein Rahmen rund

noch ist der Querschnitt desselben rund. Aus Skandinavien sind mir zwei Schnallen vom Typ D 2 bekannt. Eine stammt von Bohøjgård auf Fünen (ALBRECHTSEN 1956, Taf. 40k), die zweite kam auf der Nachbarinsel Langeland in Grab AN von Stengade (SKAARUP 1976, Taf. 10,5) zum Vorschein.

allerdings aus Grab 89, Grab 248 und Grab 278 auch Schnallen des Typs D 2 vor⁴⁰, wobei das Exemplar aus Grab 278 dem Stück von Zgliczyn Pobodzy am nächsten steht, auch wenn sein Rahmen offen mit übereinandergelegten Enden gestaltet ist.

Die Anwesenheit von Schnallen vom Typ D 2 in Gräbern Nordmasowiens zeigt, dass dieser Typ im Przeworsk-Milieu östlich der Weichsel⁴¹ nicht völlig unbekannt war; wahrscheinlich spiegeln sich hierin Einwirkungen seitens der Träger der Wielbark-Kultur auf die Bevölkerung innerhalb der sogenannten östlichen Zone der Przeworsk-Kultur wider.

Ein weiterer metallener Gürtelbestandteil ist der Beschlag des anderen Riemenendes (*Abb. 4,4*). Trotz des Fehlens seines unteren Abschlusses ist eine typologische Ansprache möglich. Das Stück gehört prinzipiell zur Gruppe O nach Raddatz⁴², die Riemenzungen mit rundem Querschnitt der unteren Partie umfasst. Da K. Raddatz aber seine Studien ausgehend vom Material des Thorsberger Moorfundes betrieb, betrifft die Gliederung der Riemenzungen lediglich Funde ab der jüngeren Stufe B 2. In ihrer Bearbeitung der metallenen Gürtelbestandteile aus dem Gebiet der Przeworsk-Kultur wurde von R. Madyda-Legutko innerhalb ihres Typs 1, den ein profilierter Schaft auszeichnet, eine kleine frühe Gruppe von Riemenzungen mit spindelförmiger Mittelpartie herausgestellt⁴³. Dieses Merkmal haben sie mit Stücken aus dem keltischen bzw. dem keltisch-römischen Milieu der Donauprovinzen gemeinsam. Dieser Variante 2 des Typs 1 wurde auch die fragmentarische Riemenzunge von Zgliczyn Pobodzy angeschlossen. Wichtig ist die Tatsache, dass von der erwähnten Nekropole Niedanowo eine der wenigen Riemenzungen Typ 1, Var. 2 aus dem Gebiet der Przeworsk-Kultur stammt (*Abb. 7*). Mehr Exemplare sind aus dem elbgermanischen Raum, von Gotland sowie aus den Gebieten an Rhein und mittlerer Donau bekannt. Die sehr geringe Zahl derartiger Funde im Raum östlich der Oder und nördlich der Karpaten zeugt davon, dass der im Grab von Zgliczyn Pobodzy Bestattete eine echte Rarität besaß.

Zwei Trinkhornendbeschläge

Die beiden Endbeschläge von Trinkhörnern (*Abb. 4,7–8*) repräsentieren den seltenen Typ Andrzejowski C.5. Neben diesen Stücken konnte J. Andrzejowski lediglich drei bzw. vier weitere Exemplare von zwei Fundplätzen aus Böhmen nennen⁴⁴. Schlüsse hinsichtlich eines Herkunftsgebietes von Beschlägen dieses Typs verbieten sich daher.

Zwei Sporen

Die beiden Sporen aus dem Grab (*Abb. 4,5–6*) gehören zu den Stuhlsporen⁴⁵ und innerhalb dieser zur Gruppe der zweinietigen Stücke. Die in großer Zahl im elbgermanischen Raum sowie in Skandinavien auftretenden Stuhlsporen⁴⁶ sind zwar auch aus dem polni-

⁴⁰ ZIEMIŃSKA-ODOJOWA 1999, 24; 55 Taf. 26,89:2; 94,5. In Grab 248 lag eine Schnalle, die als Typ D 1–2 angesprochen wurde (ebd. 48 Taf. 77,1), wobei der profilierte Dorn nur eine Zuweisung zum Typ D 2 erlaubt. Zu diesem zähle ich hingegen nicht das Exemplar aus Grab 342 (ebd. 67; 116 Taf. 126,1), denn der Dorn verfügt lediglich über eine schmale Querrippe an der Basis und ist ansonsten unprofilert.

⁴¹ Es ist nicht auszuschließen, dass der profilierte Dorn aus Grab 237 von Kamięńczyk (DĄBROWSKA 1997, 53 Taf. 118,237:5) von einer Schnalle Typ D 2 stammt.

⁴² Vgl. RADDATZ 1957, 85 ff. Abb. 1.

⁴³ MADYDA-LEGUTKO 2011, 17.

⁴⁴ ANDRZEJOWSKI 1991, 22.

⁴⁵ Vgl. JAHN 1921, 18 ff.

⁴⁶ TEJRAL 2002, 141.

schen Gebiet bekannt, aber mit wesentlich geringerer Frequenz als im Westen und Norden. Zurzeit der ersten Zusammenstellung der Stuhlsporen westlich von Oder und Neiße waren sie von 37 Fundplätzen bekannt⁴⁷, wobei auffälligerweise so gut wie keine Funde aus Großpolen bezeugt sind⁴⁸. Diese geringe Zahl der Stuhlsporen erlaubt, in ihnen Ausrüstungsgegenstände zu sehen, die nicht zum allgemeinen Standard gehörten. Zwar kommen immer wieder Neufunde hinzu, doch liegt der Schwerpunkt eindeutig bei den Bügelsporen. Auf den größeren Gräberfeldern treten Stuhlsporen nicht selten nur in der Einzahl oder mit zwei Stücken auf⁴⁹. Vor diesem Hintergrund hebt sich die Nekropole von Kamieńczyk ab, die vier Funde aus drei Gräbern erbrachte⁵⁰; gleiches gilt für das Gräberfeld von Modła in Nordmasowien, wo fünf Sporen aus drei Gräbern geborgen wurden⁵¹. Beide Sporen von Zgliczyn Pobodzy lassen sich der Gruppe II nach E. Roman zuordnen⁵², unterscheiden sich aber voneinander in Größe und Details. Anscheinend konnte der Bestattete nicht einen Satz erlangen, sondern musste sich einen solchen aus verschiedenen Quellen zusammenstellen bzw. sich mit dem zufriedenstellen, was ihm angeboten wurde. Vergleichbares lässt sich auch im Falle von „Fürstengrab 4“ von Chojne beobachten⁵³. Das Bemühen, einen Sporensatz zusammenzustellen, spricht für die besondere, diesen Ausrüstungsteilen zukommende Bedeutung im Rahmen der Statusdarstellung. Der damit zusammenhängenden Symbolik tat offenbar auch keinen Abbruch, dass die beiden Sporen einander nicht sehr ähnlich waren. Die Hervorhebung dieser Beigabe äußert sich in der Deponierung auf einem Tablett oder Spielbrett bzw. in einem Holzkasten.

Das Bronzegefäß

Als ein Prestigeobjekt wurde im Grab eine Kasserolle aus Kupferlegierung niedergelegt (*Abb. 8*). Sie repräsentiert den Typ der Schwanenkopfkasserollen Eggers 131. Den Griff ziert ein Thyrsosstab, was eine Variante dieses Typs in der Gliederung von V. Sakař sowie – auf etwas anderer Grundlage – auch von J. Wielowiejski auszeichnet⁵⁴. Kasserollen Eggers 131 wurden in Italien in augusteischer und frühtiberischer Zeit produziert⁵⁵, nach R. Petrovsky seit dem Ende des dritten / dem Beginn des zweiten Jahrzehnts v. Chr. bis zum dritten Jahrzehnt n. Chr., wobei manche Gefäße – in schwererer Ausprägung und mit unsorgfältig gearbeitetem Thyrsosstab – eventuell noch bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts hergestellt wurden⁵⁶.

Kasserollen Eggers 131 treten im Barbaricum hauptsächlich in der Phase B 1a auf, sind aber – wie im Grunde alle römischen Importe – keine primär datierenden Elemente des jeweiligen Ensembles außerhalb der Reichsgrenzen, da ihre Umlaufzeit hier sehr lang

⁴⁷ ROMAN 1998, Kt. 1.

⁴⁸ Dieser Umstand wird durch das Fehlen der Stuhlsporen auf der vollständig freigelegten Nekropole von Kowalewko (SKORUPKA 2001) bestätigt.

⁴⁹ Für die Wielbark-Kultur z. B. Zakrzewska Osada, 1 Ex. (Einzelfund) (SZAŁKOWSKA-ŁOŚ / ŁOŚ 2013, Taf. 45a; 55,4); für die Przeworsk-Kultur z. B. Obilin, 2 Ex. (Einzelfunde) (CZARNECKA 2007, Taf. 213,85–86).

⁵⁰ DĄBROWSKA 1997, 95 Taf. 29,7; 51,12–13; 155,9.

⁵¹ ROMAN 1998, 176; vgl. ANDRZEJOWSKI 2006, 26 Abb. 18,2–3.

⁵² Vgl. ROMAN 1998, 178.

⁵³ KASZEWSKA / RAJEWSKI / ZĄBKIEWICZ-KOSZAŃSKA 1971, Taf. 166. Die Kombination verschiedener Stuhlsporen liegt auch aus zwei weiteren Gräbern dieser Region vor: Grab 401 und Grab 413 von Niedanowo (vgl. ZIEMIŃSKA-ODOJOWA 1999, 75; 77; 120 Taf. 145,2–3; 151,3–4).

⁵⁴ SAKAŘ 1994, 24; WIELOWIEJSKI 1985, 202.

⁵⁵ EKHOLM 1942, 214 f.; KUNOW 1983, 25; SAKAŘ 1994, 24; TEJRAL 1995, 225.

⁵⁶ PETROVSKY 1993, 30.

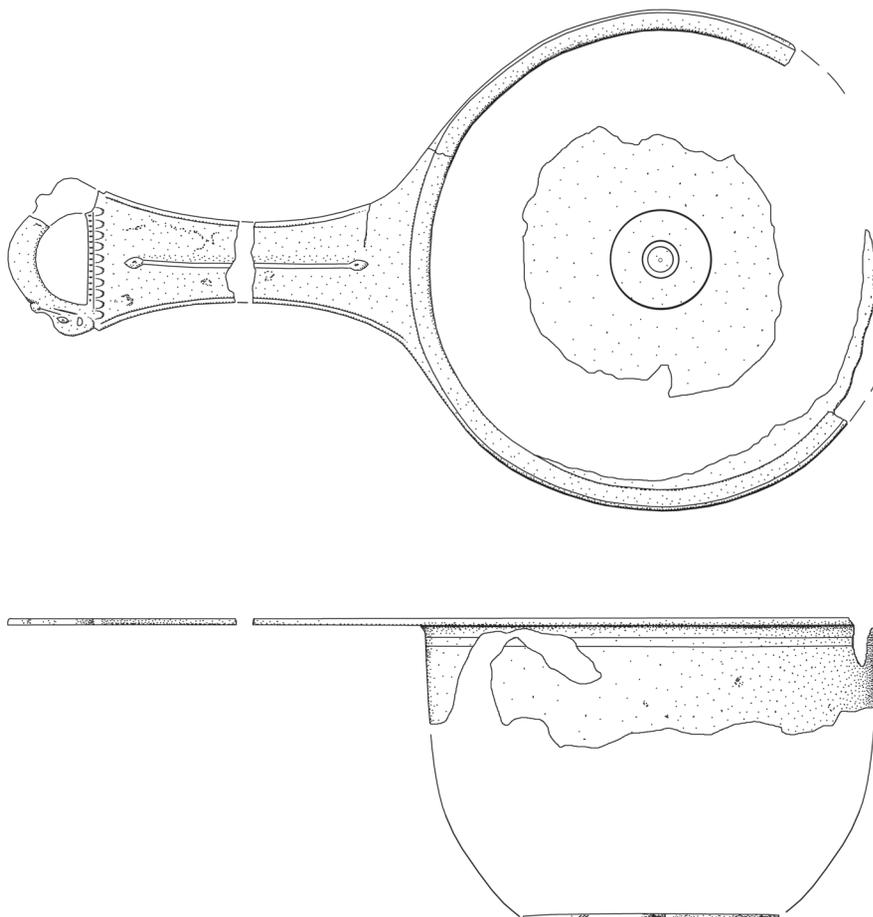


Abb. 8. Zgliczyn Pobodzy, Masowien. Kasserolle Eggers 131 des 1978 geborgenen Grabes. Kupferlegierung.
– M. 1 : 3.

gewesen sein und die Hauptnutzungsphase weit überschritten haben kann⁵⁷. Gute Beispiele dafür sind die beiden Gräber mit Importen von Zgliczyn Pobodzy. Ein 1945 entdecktes Grab barg auch eine Kasserolle Eggers 131 und gleich dem hier diskutierten Grab enthielt auch dieses eine Fibel Almgren V, Serie 7⁵⁸, weshalb es nicht früher als nach B 2 datiert werden kann. Die Fundvergesellschaftungen in beiden Gräbern zeugen von einer längeren Umlaufzeit der Bronzegefäße, bevor sie deponiert wurden⁵⁹.

Kasserollen Eggers 131 treten in bedeutender Zahl in Böhmen auf, während beiderseits der unteren Oder, im Elberaum und in der Westslowakei lediglich eine lockere Streuung von Fundpunkten zu beobachten ist (Abb. 9). Die Funde von Zgliczyn Pobodzy sind im gesamten Gebiet östlich des Einzugsgebietes der unteren Oder und nördlich der Sudeten

⁵⁷ Zur Diskussion zum Thema und zur Gefahr von Zirkelschlüssen bei Datierungen mithilfe römischer Imports siehe SCHUSTER 2010, 215 ff. (mit Beispielen).

⁵⁸ ANTONIEWICZ / WESOŁOWSKI 1951/52, 138 ff. Abb. 5–6.

⁵⁹ SCHUSTER 2010, 217.

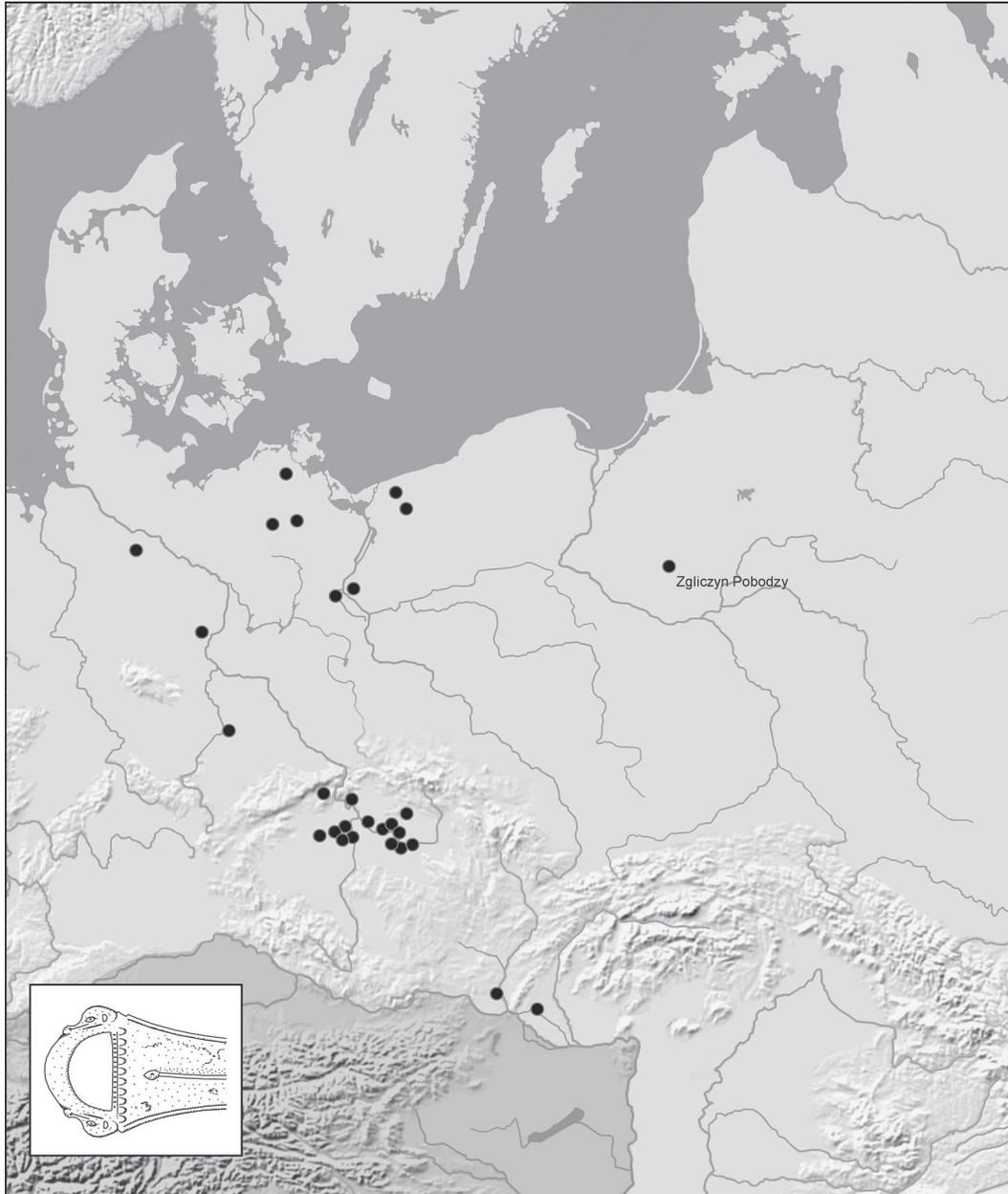


Abb. 9. Verbreitung der Kasserollen Eggers 131 im mitteleuropäischen Barbaricum.

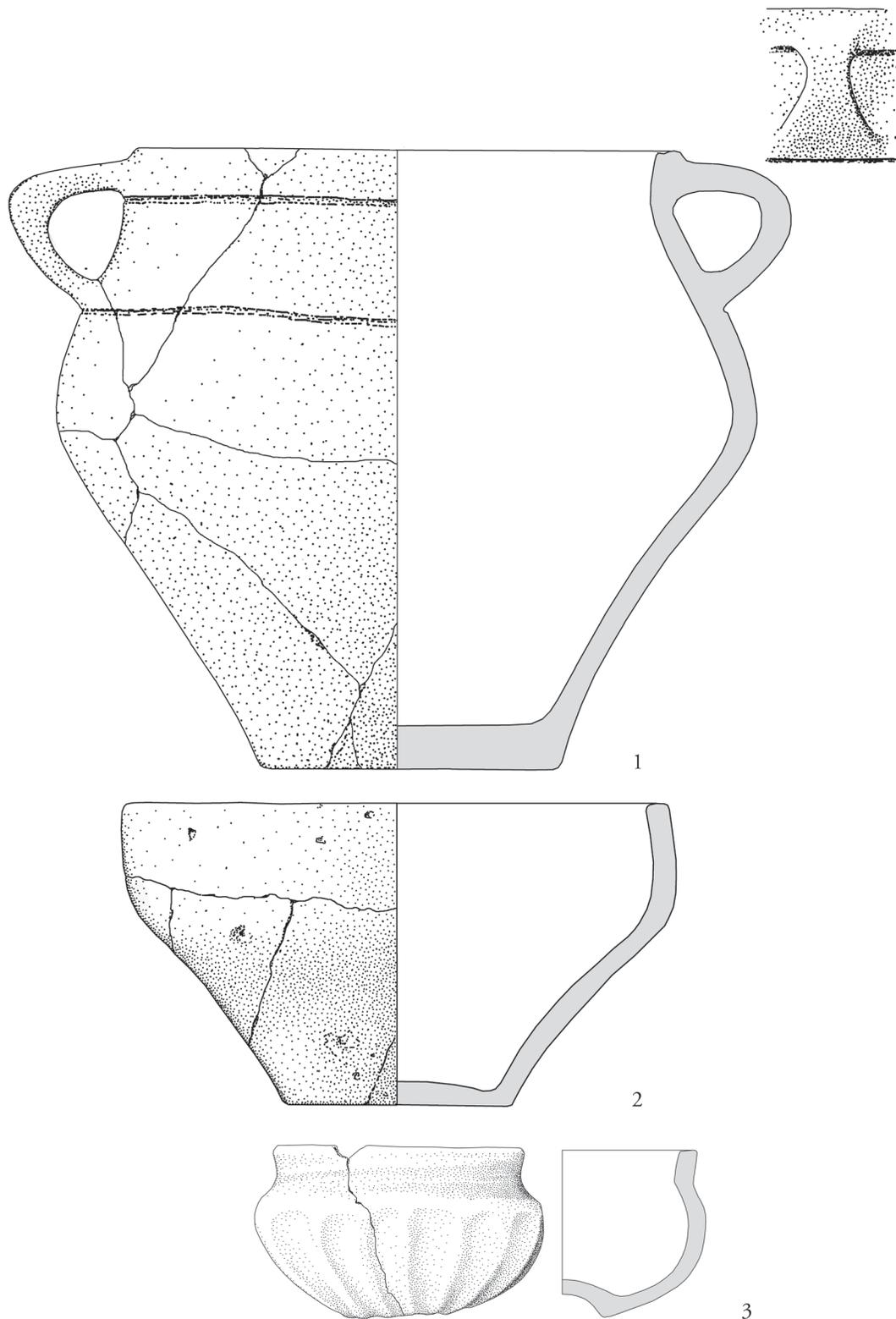


Abb. 10. Zgliczyn Pobodzy, Masowien. Keramikgefäße des 1978 geborgenen Grabes. – M. 1 : 2.

absolute Unikate, was bei der Beurteilung des Fundplatzes in der Region und auf der Ebene des gesamten germanischen Barbaricum nicht unbeachtet bleiben kann.

Keramikgefäße

Dem Verstorbenen wurden drei Keramikgefäße beigegeben. Bei dem größten handelt es sich um einen doppelkonischen Zweihenkeltopf mit gerundetem Umbruch (*Abb. 10,1*). Sein Hals ist schwach durch eine umlaufende Rille abgesetzt. Bei Anwendung der für die Nekropole Nadkole 2 in Ostmasowien erarbeiteten Keramikgliederung⁶⁰ entspricht das schwarz-graue Gefäß mit glänzender Oberfläche recht genau der Form II B 1, die dort durch zwei Gefäße repräsentiert ist. Sie befanden sich in Gräbern der Belegungsphasen 1b und 2, die mit der Chronologiephase B 2a zu parallelisieren sind. Grab 4 von Nadkole barg eine dem Stück von Zgliczyn Pobodzy sehr nahestehende Fibel A 75⁶¹. Mehr Parallelen zum Gefäß sind im Material der nahe gelegenen Nekropole Niedanowo zu finden (*Abb. 11*), aus der Gefäße vorliegen, die dem Keramiktyp A.5.1 des Gräberfeldes entsprechen⁶². Dieser datiert in die Phasen B 1b und B 2a und tritt nur noch selten in Gräbern der Phase B 2b auf. Ein distinktives Merkmal dieser Gefäße soll ihre Verzierungslosigkeit sein, was offenbar aber nicht immer zutreffend ist, wie *Abb. 11* zeigt. Die relativ hohe Zahl von Zweihenkeltopfen in Niedanowo spricht dafür, dass das entsprechende Gefäß aus dem Grab von Zgliczyn Pobodzy eindeutig eine in der Töpfertradition der Region verwurzelte Form ist.

Bei einem zweiten Keramikgefäß aus dem Grab (*Abb. 10,2*) handelt es sich um eine Schüssel mit schwach S-förmigem Profil, wobei der Rand leicht nach innen geneigt ist. In den Ausmaßen vergleichbare Gefäße barg Grab 175 von Modła, einer weiteren großen Nekropole in der Region⁶³, nur dass deren Ränder schwach nach außen geneigt sind. Das Grab wurde ganz zu Beginn der älteren Kaiserzeit angelegt. Bessere Parallelen (*Abb. 12*) finden sich in mehreren Grabinventaren von Niedanowo⁶⁴. Sie wurden als Variante D 2a zusammengefasst, zu der Schalen mit gerundetem Umbruch und einziehender Wandung des Unterteiles gehören⁶⁵. Bis auf ein in B 1a datierendes Ensemble sowie ein Inventar aus der Phase B 2b lassen sich alle Grabinventare mit solchen Gefäßen der jüngeren Stufe B 1 und der älteren Stufen B 2 zuweisen, entsprechen folglich auch chronologisch der Keramik aus dem Grab von Zgliczyn Pobodzy. Bemerkenswerterweise fehlen auf den großen Nekropolen aus Ostmasowien (Nadkole 2, Kamieńczyk) derartige Schüsseln, womit sich auch das zweite Gefäß aus dem Grab von Zgliczyn Pobodzy als Regionalform Nordmasowiens verrät.

Etwas mehr Aufmerksamkeit verlangt das dritte Keramikgefäß des Grabes. Die kleine Schale (*Abb. 10,3; 13*) gehört mit ihrem durch 16 vertikale Rippen profilierten Korpus und dem Omphalosboden eindeutig zu einer Gruppe von Gefäßen aus dem germanischen Barbaricum, die Kopien bzw. Imitate von römischen Glas- und Metallgefäßen darstellen. Auf die Existenz solcher Nachahmungen wurde schon recht früh hingewiesen⁶⁶. Im Falle des Exemplars von Zgliczyn Pobodzy diene eine der in B 1b und B 2 datieren-

⁶⁰ Vgl. ANDRZEJOWSKI 1998, 88.

⁶¹ Ebd. 16 f. Taf. 2,7.

⁶² ZIEMIŃSKA-ODOJOWA 1999, 122 f.

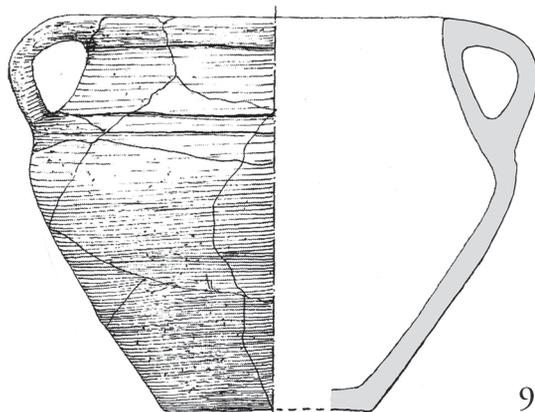
⁶³ ANDRZEJOWSKI 2006, 24 Abb. 10,8–9.

⁶⁴ Grab 18, Grab 86, Grab 179, Grab 192, Grab 280, Grab 476 und Grab 529 (ZIEMIŃSKA-ODOJOWA 1999, 15; 24; 38; 55; 85; 92 Taf. 5,18;3; 25; 86,5;

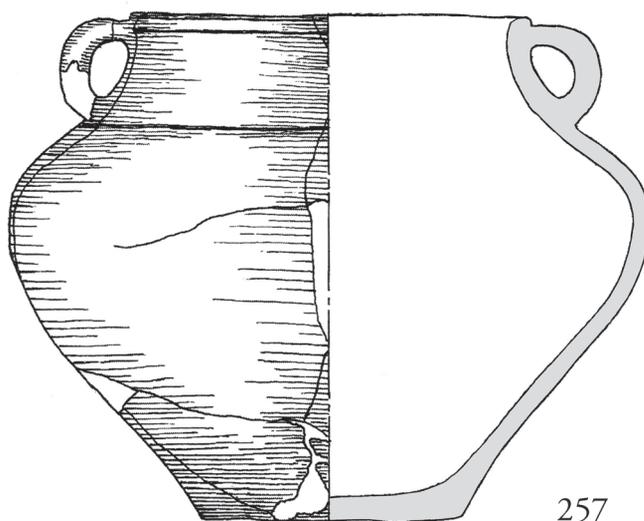
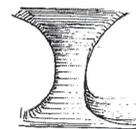
49,7; 56,4; 95,280;6; 174,476;1). Sehr ähnliche Stücke gehören auch zu den Keramikbeigaben aus Grab 237, Grab 321 und Grab 420 (ebd. 47; 63; 78 Taf. 70,237;9; 115,321;4–5.7; 154,420;2).

⁶⁵ Ebd. 124.

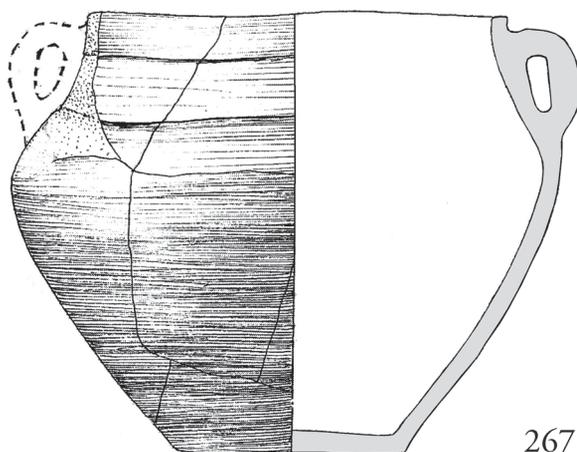
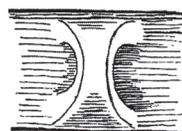
⁶⁶ JAMKA 1933, 80 f.



98



257



267



Abb. 11. Parallelen zum zweihenkligen Gefäß des 1978 geborgenen Grabes von Zgliczyn Pobodzy. Alle vom Gräberfeld Niedanowo (die Ziffern bezeichnen die Grabnummern). – M. 1 : 3.

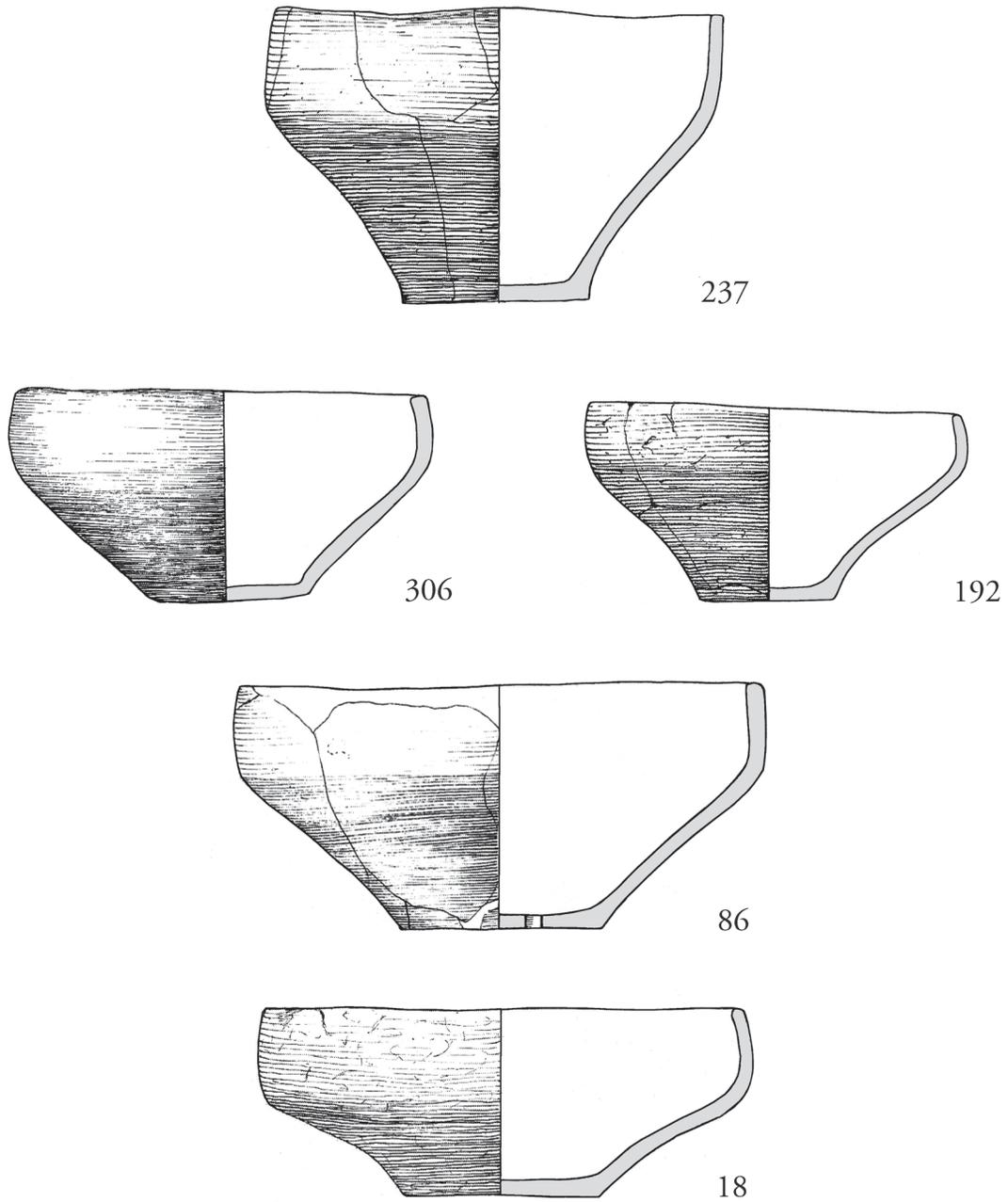


Abb. 12. Parallelen zur Schüssel des 1978 geborgenen Grabes von Zgliczyn Pobodzy. Alle vom Gräberfeld Niedanowo (die Ziffern bezeichnen die Grabnummern). – M. 1 : 3.



Abb. 13. Zgliczyn Pobodzy, Masowien. Keramische Rippenschale des 1978 geborgenen Grabes. – M. 2 : 3.

den Glasschalen der Formen Eggers 181–183, der Rippenschalen⁶⁷, als Vorlage (Abb. 14,1). Das Gefäß ist in morphologischer Hinsicht eine sehr getreue Kopie, doch kann man es aufgrund seiner Größe als Miniatur bezeichnen. Um sehr getreue Kopien von Rippenschalen handelt es sich auch bei Gefäßen von Rybojady in Großpolen⁶⁸ sowie von Łęgonice Małe in Zentralpolen, Grab 16⁶⁹ (Abb. 14,2).

Nach A. Mistewicz sind Schalen mit Rippen hauptsächlich aus dem Gebiet der Przeworsk-Kultur bekannt, wobei sie östlich der Weichsel nur von zwei benachbarten Fundplätzen vorliegen⁷⁰. Einer davon ist Zgliczyn Pobodzy. Berücksichtigt man jedoch auch solche Schalen, für deren Herstellung sich der Töpfer größere Freiheit bei der Umsetzung der Vorlage nahm und das Ornament der strahlenförmig vom Boden ausgehenden Rippen durch Rillen oder Dellen ersetzte⁷¹, dann rücken weitere fünf Fundplätze östlich der

⁶⁷ Zuletzt SCHUSTER 2010, 54.

⁶⁸ JAMKA 1933, Abb. 4; MAMZER 2008, Abb. auf S. 286.

⁶⁹ LIANA 1976, 72; 105 Taf. 4,6. – Ich danke J. Andrzejowski (Warszawa) für die Bereitstellung des Fotos des Gefäßes.

⁷⁰ MISTEWICZ 2006a, Taf. 3a; 4b; 2006b, 104 Abb. 9,1.

⁷¹ Vgl. HEGEWISCH 2005, 201 ff. Abb. 6A. Zu solchen Formen gehören u. a. die Schale mit radial angeordneten Dellen aus Grab 20 von Dąbek, pow. Mława (MISTEWICZ 2006b, Abb. 6), wo mit



Abb. 14. Rippenschalen Eggers 181. 1 Lübsow (Lubieszewo) / Sandberg 1. 2 keramische Kopie einer Glasschale dieses Typs von Łęgonice Małe, Grab 16. – M. 2 : 3.

Weichsel ins Blickfeld: Niedanowo (*Abb. 15*), Nadkole 2, Kamieńczyk, Krupice und Oblin. Allein sieben Gräber von Niedanowo bargen Schalen mit strahlenförmigem plastischem oder eingeritztem Dekor⁷². Von der Nekropole Nadkole liegen Schalen mit recht weit von den Vorlagen entfernter Ausformung aus Grab 31 und der Grabkonzentration 119 vor⁷³, dennoch ist J. Andrzejowski zuzustimmen, dass es sich um Nachahmun-

dem Gefäß aus Grab 12 die zweite Keramikschale mit Rippen aus dem Gebiet östlich der Weichsel vorliegt (ebd. 104 Abb. 4,5). Die Schale aus Grab 20 hat eine enge Parallele in einem Gefäß von Wólka Łasiecka, Grab 25 (BENDER / DĄBROWSKA 2012, 183 Taf. VIII,5:2).

⁷² Grab 17, Grab 250, Grab 355, Grab 405, Grab 434, Grab 630 und Grab 639 (ZIEMIŃSKA-ODOJOWA 1999, 50; 69; 76; 80; 109 Taf. 79,11; 132,355:4; 147,405:13; 169,10; 223,630:6; 227,16–17).

⁷³ ANDRZEJOWSKI 1998, 23; 45; 95 Taf. 24,7.

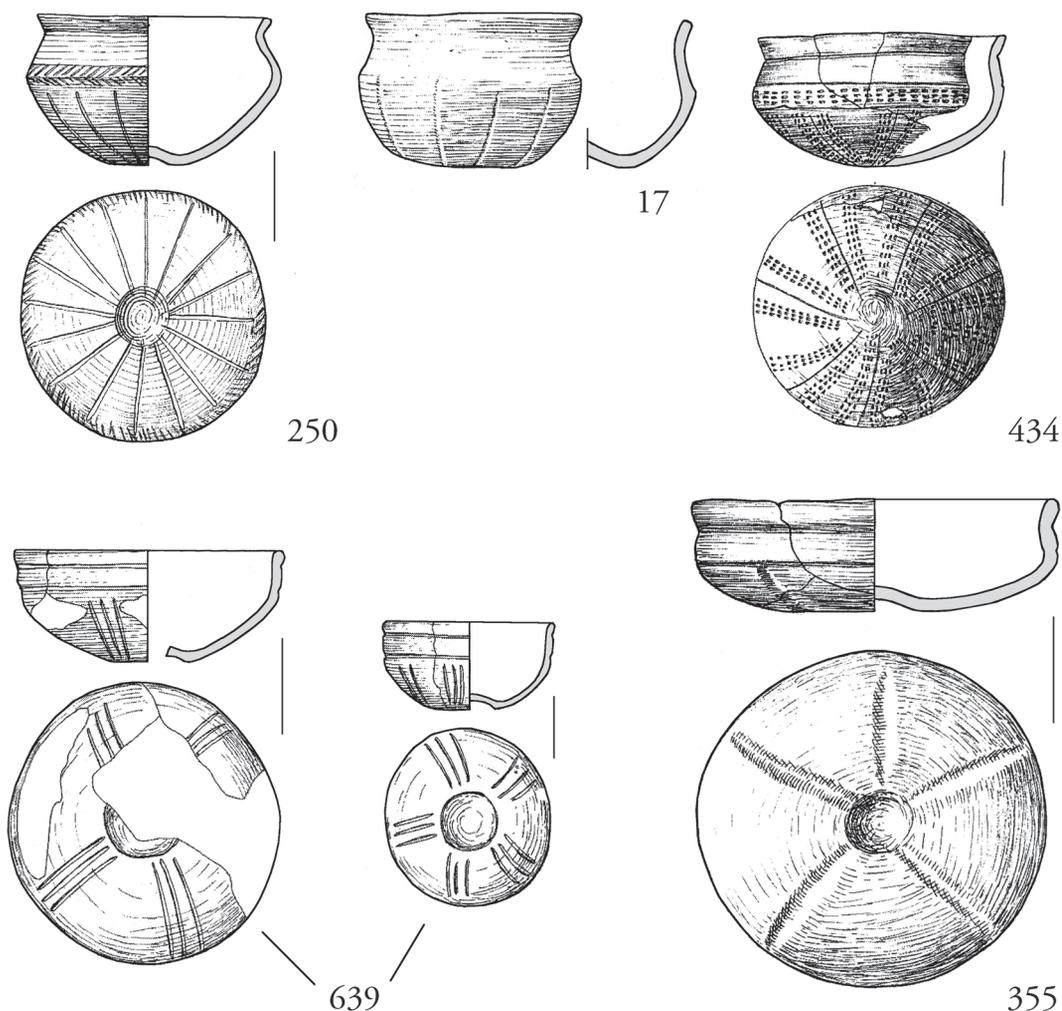


Abb. 15. Keramische Schalen aus Niedanowo, die unterschiedliche Grade der Adaption der römischen Vorbilder (Rippenschalen) aus Glas zeigen. – M. 1 : 3.

gen von gläsernen Rippenschalen handelt⁷⁴. In Kamięńczyk wurden drei Schalen gefunden⁷⁵: Zwei zeigen eine radiale Ritzverzierung, die dritte breite Dellen in dieser Anordnung. In Grab 15 von Krupice wurde eine Schale mit Ritzverzierung deponiert⁷⁶, gleiches gilt für Grab 110 und Grab 288 von Oblin⁷⁷.

Eine Beobachtung scheint in diesem Zusammenhang von Bedeutung: Obwohl das Gefäß aus Grab 31 von Nadkole zu dem recht zahlreich auftretenden, allein durch 50 Schalen vertretenen Gefäßstyp V A der Nekropole gehört⁷⁸, wiederholt sich seine strahlenförmige Verzierung – mit Ausnahme eines Gefäßes aus Grab 119 der Nekropole – weder

⁷⁴ Ebd. 95.

⁷⁵ Grab 108, Grab 157 sowie Grab 239 (DĄBROWSKA 1997, 31; 40; 53 Taf. 56,13; 85,7; 118,4).

⁷⁶ JASKANIS 2005, 16 Taf. 8,14.

⁷⁷ CZARNECKA 2007, 36; 65 Taf. 115,110:2; 237,15.

⁷⁸ ANDRZEJOWSKI 1998, 90.

bei Gefäßen des Typs V A (und V B – Schalen mit gerundetem Boden) noch bei anderen Gefäßtypen des Gräberfeldes. Gleiches lässt sich auch bei den Przeworsk-Nekropolen Kamieńczyk und Oblin sowie auf dem Teil mit Belegung durch eine Gruppe der Przeworsk-Kultur des Gräberfeldes von Krupice beobachten. Mehrheitlich weisen die Gefäße einen Omphalosboden auf und entsprechen damit dem Typ V A nach J. Andrzejowski. Da das bei einigen Gefäßen auftretende radiale Dekor ansonsten bei der Mehrzahl der Keramiken der Typengruppe V nicht zum Verzierungskanon gehörte, ja diese meist sogar unverziert blieben, kann man auch in den Schalen mit strahlenförmig angeordneten Rillen oder Dellen Adaptionen der römischen Vorlage sehen, wenn auch mit größerem Abstraktionsgrad. Mitunter wurden auch plastische und Ritzverzierung kombiniert, wie im Falle des Gefäßfragmentes von Cieblowice Duży, Grab 61⁷⁹.

Was veranlasste die Herstellung solcher Nachahmungen? Vorangestellt sei, dass dieser Umstand nicht nur die Glasgefäße betrifft. Auch Gefäße aus Metall und Keramik wurden Vorlagen für germanische Imitationen⁸⁰. Man könnte die Nachahmungen mit dem Bestreben erklären, trotz fehlender Zugangsmöglichkeiten Gegenstände fremder Herkunft bzw. Form zu besitzen, doch dürfte dieses nur eine – und wahrscheinlich nicht einmal die wichtigste – Facette des Phänomens sein. Die Interpretation der Nachahmungen als Ergebnis des Verlangens nach römisch wirkenden Gegenständen erklärt nicht, warum sie in einigen Gegenden des Barbaricums in großer Zahl auftreten und in anderen überhaupt nicht. Hinsichtlich der Rippenschalen aus Glas lässt sich eine umfangreiche, aber nicht dichte Konzentration ihrer tönernen Nachahmungen im Gebiet der Przeworsk-Kultur erkennen (*Abb. 16*). Eine zweite, in der Ausdehnung zwar bedeutend kleinere, dafür aber dichtere Konzentration befindet sich im nördlichen Vorland der mittleren Donau. Aus dem Elberaum liegen gar keine Beispiele vor und im Gebiet der Wielbark-Kultur⁸¹ treten solche nur sehr selten auf, obwohl Glasschalen durchaus in beide Teile des Barbaricums gelangten (*Abb. 16*). Auffälligerweise ist die Zahl der „Originale“ im von der Przeworsk-Kultur eingenommenen Gebiet hingegen sehr klein und wird anteilmäßig noch kleiner, wenn man sich ihre große Ausdehnung vor Augen führt. Das vermehrte Auftreten von keramischen Nachahmungen von Rippenschalen kann damit erklärt werden, dass – anders als bei den Nachbarkulturen – Schalen und Schälchen ohnehin zum Keramikrepertoire gehörten. Die Adaption der Form „Rippenschale“ stieß demzufolge auf keine Schwierigkeiten, denn diese fügte sich in den bestehenden Musterkanon problemlos ein. Bei den Elbgermanen und auch im Gebiet der Wielbark-Kultur hingegen fanden kleine Schalen in der älteren Kaiserzeit kaum Verwendung, sodass auch Nachahmungen von Rippenschalen ausblieben. Diese

⁷⁹ DZIĘGIELEWSKA / KULCZYŃSKA 2008, 26 Taf. 50,21.

⁸⁰ HEGEWISCH 2005.

⁸¹ Fundpunkt 35 auf der Karte bei HEGEWISCH (2005, *Abb. 6A*), der in Pommern liegen soll, beruht auf einem Irrtum, denn der Fundplatz Naclaw, den er markiert, liegt im südlichen Großpolen und hat nichts mit der Ortschaft Naclaw bei Koszalin zu tun. – Das oben erwähnte Gefäß von Rybojady in Westgroßpolen ist ohne Kontext überliefert, der Fundplatz liegt aber in einem Gebiet, das während der Stufe B 1 von der Przeworsk-Kultur besetzt war und in dem sich eine mit der Wielbark-Kultur verknüpfte Besiedlung erst in B 2 zeigt (vgl. MACHAJEWSKI 1980). – Um

eine zufällige Formgleichheit dürfte es sich im Falle der Schale aus Grab 378 der Wielbark-Nekropole von Odry (GRABARCZYK 1977, 94 Taf. I8) handeln, die hinsichtlich ihrer Gestalt mit Omphalosboden und radial angeordneter Ritzverzierung stark an die Gefäße des Typs Andrzejowski V A der Przeworsk-Kultur erinnert. Ein unmittelbarer Zusammenhang kann aber nicht bestanden haben, denn die mitgefundene Emailscheibenfibel weist eher nach C 1b als nach C 2, in jedem Falle aber in die jüngere Kaiserzeit, als die Vorlagen schon lange nicht mehr im Umlauf waren und auch keine Nachahmungen mehr hergestellt wurden.



Abb. 16. Verbreitung gläserner Rippenschalen im mittel- und nordeuropäischen Barbaricum sowie ihrer Kopien und Adaptionen.

Beobachtung unterstützt die These, dass die Germanen nur solche römischen Importe akzeptierten, die in das eigene Formen- und Wertesystem integrierbar waren⁸². Nicht nur das Beispiel der Rippenschalen zeigt, dass diese Systeme stark regional determiniert waren.

Der Umstand, dass mehrfach Imitationen von gläsernen Rippenschalen in der Nekropole von Niedanowo vorhanden sind, nimmt dem Gefäß von Zgliczyn Pobodzy in gewissem Grade seine Besonderheit. Allerdings ist bei keinem Gefäß der großen Nekropole eine derartige Nähe zum Original erreicht worden wie bei der Fertigung der Schale von Zgliczyn Pobodzy.

Spielsteine

Zu den Gegenständen, die im Bereich des hölzernen Objektes (Tablett, Spielbrett oder Kasten) lagen, gehören 24 Glasspielsteine – jeweils sechs türkisfarbene, weiße, blauschwarze und gelbe (*Abb. 17*). Da alle Farben in gleicher Anzahl vorliegen, scheint es sich um einen kompletten Spielsatz zu handeln. Spielsteine und Würfel aus Gräbern dienen in der Regel als Bestätigung der Angabe bei Tacitus, dass sich die Germanen dem Glücksspiel hingaben⁸³; zugleich werden sie als Hinweis auf die Übernahme römischer Sitten gewertet⁸⁴. Sie zeugen laut Eggers von „gehobenem ‚fürstlichem‘ Lebensstil“⁸⁵, wobei dieser in seiner Zusammenstellung nur vier Fürstengräber mit Würfeln bzw. Spielsteinen anführen konnte⁸⁶.

Mit Sicherheit spiegeln Glasspielsteine römisch-germanische Kontakte und waren mit einiger Wahrscheinlichkeit auch tatsächlich Luxusgegenstände. Allerdings dürften sie keine Zeichen von Müßiggang oder Spielsucht sein, sondern spiegeln ein bestimmtes Privileg einer Person mit spezieller Position in der sozialen Hierarchie wider⁸⁷. Jedoch wissen wir nicht, wie diese Person in den Besitz von Spielsteinen kam. Möglicherweise erfolgte die Verteilung solcher Gegenstände ähnlich wie im Falle von Glasperlen im Rahmen regionaler Kommunikationsnetze.

Zwar sind Sätze von Glasspielsteinen im nördlichen Teil des germanischen Barbaricum während der älteren Kaiserzeit in Gräbern durchaus vertreten⁸⁸, südlich der Ostsee hingegen in diesem Zeitabschnitt äußerst selten⁸⁹ und aus dem Gebiet der Przeworsk-Kultur kennen wir einschließlich Zgliczyn Pobodzy lediglich drei Sätze. Grab II von Łęg Piarkarski barg neben vier Stabwürfeln entweder 34 Glasspielsteine⁹⁰ – elf weiße, zehn gelbe, neun blaue und vier grüne – oder 30 Stücke – neun weiße, zehn gelbe, sieben blaue und drei grüne⁹¹. Im reich ausgestatteten Grab 4 von Chojne in Zentralpolen⁹² wurden 12 Glasspielsteine deponiert: ein brauner, zwei grüne, drei gelbe, zwei blaue und vier lila-weiße.

⁸² Vgl. VOSS 2008, 357.

⁸³ Z. B. CZARNECKA 2004, 108.

⁸⁴ LEUBE 1976, 186 ff.

⁸⁵ EGGERS 1953, 105.

⁸⁶ Ebd. 108 ff. – Der von Eggers für Espe auf Fünen erwähnte Glasspielstein war dabei höchstwahrscheinlich nicht Bestandteil des Grabinventars (ALBRECHTSEN 1956, 75), was die Zahl der Fürstengräber mit solchen Beigaben auf sogar nur drei verringert.

⁸⁷ BECKER 2010, 192.

⁸⁸ KRÜGER 1982; SCHUSTER 2010, 173 f.

⁸⁹ MADYDA-LEGUTKO / ZAGÓRSKA-TELEGA 2000, 109.

⁹⁰ PETERSEN 1940, 38 f. Abb. 5.

⁹¹ Der Unterschied resultiert aus dem Umstand, dass ich bei einer Autopsie im Staatlichen Archäologischen Museum in Warschau, wo der Grabfund aufbewahrt ist, nur 30 Spielsteine aus Glas vorfand. Entweder gingen die fehlenden vier Spielsteine verloren oder die Zahl ist in der Erstpublikation falsch angegeben. In einer Publikation aus der Nachkriegszeit (KIETLIŃSKA / PIĘTKA-DĄBROWSKA 1961, Taf. 33,29–57) ist die Zahl – irrtümlich statt 30 – mit 29 angegeben.

⁹² KASZEWSKA / RAJEWSKI / ZĄBKIEWICZ-KOSZAŃSKA 1971, Taf. 166.



Abb. 17. Zgliczyn Pobodzy, Masowien. Glasspielsteine des 1978 geborgenen Grabes. – M. 1 : 1.

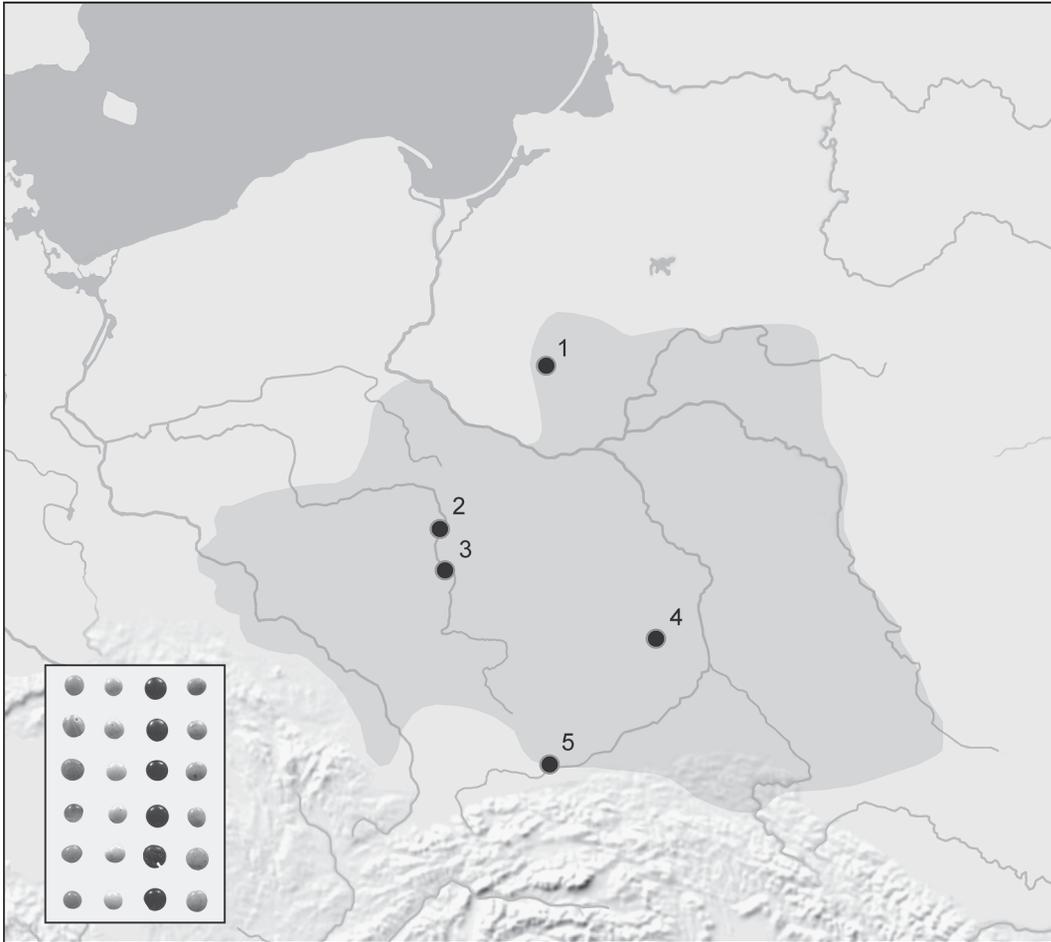


Abb. 18. Älterkaiserzeitliche Gräber mit Glasspielsteinen im Gebiet der Przeworsk-Kultur (Ausdehnung in der Stufe B 2). 1 Zgliczyn Pobodzy (Satz). 2 Łęg Piekarski (Satz). 3 Chojne (Satz). 4 Chmielów Piaskowy (einzelne Steine). 5 Kryspinów (einzelne Steine).

Die Zahl der Spielsteine beider Gräber entspricht den grundlegenden, aus dem Römischen Reich bekannten Sätzen⁹³. Die Zahl von 30 Steinen (2 x 15) aus dem Grab von Łęg Piekarski ist in dieser Hinsicht glaubwürdiger als die Zahl von 34 Exemplaren. Die unterschiedlichen Anteile der einzelnen Farben in den Sätzen von Chojne und Łęg Piekarski scheinen dabei aber für ihre sekundäre Zusammenstellung – vermutlich im Barbaricum – zu sprechen. Vor diesem Hintergrund hebt sich das Grab von Zgliczyn Pobodzy durch die „Ursprünglichkeit“ des Spielsteinsatzes ab. Die Ausnahmeposition dieses Satzes, wie auch der beiden anderen genannten Ensembles, wird von der Tatsache unterstrichen, dass Spielsteine aus Glas vor allem in der jüngeren Kaiserzeit in Gräbern im germanischen Barbaricum in Erscheinung treten⁹⁴. Aus dem Gebiet der Przeworsk-Kultur in der älteren Kaiserzeit sind außer den genannten drei Sätzen lediglich einzelne Glasspielsteine (Abb. 18)

⁹³ Vgl. LUIK 1994, 372 ff.

⁹⁴ KRÜGER 1982, 164 ff.; MADYDA-LEGUTKO / ZAGÓRSKA-TELEGA 2000, 109.

bekannt, und zwar aus Grab 33 von Chmielów Piaskowy und aus Grab 83 von Kryspinów⁹⁵.

Die Bevölkerung der Przeworsk-Kultur nutzte – wie andere Regionen des Barbaricums auch – ebenfalls Spielsteine aus anderen Materialien, wie etwa Knochen. Wohl 24 Astragale und zwei Stabwürfel gehören zum Inventar von Grab 44a von Nadkole 2 in Ostmasowien⁹⁶, neun Astragale und fünf Würfel barg ein Kriegergrab von Lizawice in Niederschlesien⁹⁷, ein aus 19 Astragalen und drei Stabwürfeln bestehender Satz lag in Grab 132a von Młodzikowo in Großpolen⁹⁸, ca. 30 Astragale in Kombination mit zwei Stabwürfeln fand man in Grab 19 von Prusiek im nördlichen Karpatenvorland⁹⁹. Derartige Funde bezeugen, dass im Gebiet der Przeworsk-Kultur während der älteren Kaiserzeit Brettspiele durchaus verbreitet waren und auch die Sitte der Beigabe der Spielgeräte stärker ausgeübt wurde, als man angesichts der wenigen Glasspielsteinbelege meinen würde.

Einzelne Glasspielsteine sind im Gebiet der Przeworsk-Kultur in Frauengräbern zu finden, Sätze hingegen gehören nur zur Ausstattung von Männergräbern¹⁰⁰. In dieses Bild fügt sich das Grab von Zgliczyn Pobodzy ausgezeichnet ein.

Kasten / Tablett / Spielbrett

Auf Höhe des Kopfes, nahe der Nordwestecke des Kistensarges, wurden – leider nicht gut dokumentierte und wenig präzise beschriebene – Reste eines Holzgegenstandes mit vier-eckigem Grundriss beobachtet. Sein genaues Aussehen ist nicht bekannt und daher kann auch seine Funktion nicht genau bestimmt werden. Es ist unklar, ob es sich um einen Behälter oder um eine Unterlage aus einem Brett / aus Brettern handelte, auf der die oben genannten Metallgegenstände lagen. Der Ausgräber äußerte sich nicht genauer dazu und schloss beide Möglichkeiten nicht aus. Aufgrund der Spielsteine ist ein Spielbrett durchaus in Erwägung zu ziehen, allerdings sollte auch nicht übersehen werden, dass auch Kästen in reich ausgestatteten älterkaiserzeitlichen Männergräbern deponiert wurden, wie Funde von Lübsow / Tunnehult 1 und Tunnehult 2¹⁰¹ sowie aus Grab 6 von Zohor in der Westslowakei¹⁰² zeigen.

Zgliczyn Pobodzy vor dem Hintergrund der Fürstengräber der Lübsow-Gruppe

Das 1978 untersuchte Grab knüpft ohne Zweifel mit Anlage und Inventar an das an, was wir von älterkaiserzeitlichen Fürstengräbern kennen, die Bescheidenheit der Ausstattung weckt jedoch Zweifel, ob man es der Lübsow-Gruppe zuweisen darf. Wie eingangs erwähnt, stammt die Bezeichnung von H. J. Eggers, der die seiner Meinung nach für die Gräber dieser Gruppe geltenden Charaktere und Merkmale der Gräber beschrieb. Er stellte einen scheinbar recht umfangreichen Merkmalskatalog zusammen, während die Liste der Kennzeichen, die M. Gebühr¹⁰³ anlässlich seiner Kritik an der Eggers'schen Arbeit erstellte, wesentlich kürzer ist (*Abb. 19*). Einer der hauptsächlichen Ansatzpunkte

⁹⁵ Ebd. 109 mit Lit.

⁹⁶ ANDRZEJOWSKI 1998, 26 Taf. 33, 13.14.

⁹⁷ HENDEL / MOŹDZIOCH 1981, 310 Abb. 22g–k.

⁹⁸ DYMACEWSKI 1957/58, 290.

⁹⁹ MARYDA-LEGUTKO / RODZIŃSKA-NOWAK / ZAGÓRSKA-TELEGA 2007, 65 Abb. 7.

¹⁰⁰ SCHUSTER 2010, 174.

¹⁰¹ Ebd. 160 ff.

¹⁰² ELSCHKE 2013, 103 Abb. 5.

¹⁰³ GEBÜHR 1974.

H. J. Eggers 1953	M. Gebühr 1974
Römischer Import (Gefäße aus Silber, Bronze, Glas)	Römischer Import (Gefäße aus Silber, Bronze, Glas)
Trinkhörner	Gegenstände aus Gold
Fibeln/Nadeln	Gegenstände aus Silber
Anhänger/Fingerringe aus Gold	Mehr als 10 Beigaben
Gürtelbestandteile	
Spielsteine, Würfel	
Keramikgefäße	
Körperbestattungssitte	
Keine Waffenbeigabe	
Separate Lage der Bestattungsplätze	R. Hachmann 1956/57
Akkumulation von Gegenständen und Arbeit	G. Kossack 1974

Abb. 19. Charakteristika der älterkaiserzeitlichen Fürstengräber nach EGGERS (1953) und GEBÜHR (1974), unter Hinzunahme der Ergänzung HACHMANNs (1956/57) hinsichtlich der separaten Lage und KOSSACKs (1974) allgemeinerem Ansatz. Die auf das Grab von Zgliczyn Pobodzy zutreffenden Kriterien sind rot dargestellt.

kritischer Beurteilung war für Gebühr der Fakt, dass von Eggers als Merkmale angeführte Inventarbestandteile, wie Gürtelteile, Keramik, Anhänger, Fibeln und dergleichen, auch in Gräbern auftreten, die nicht als „fürstlich“ einzustufen sind, daher suchte M. Gebühr objektivere Kennzeichen. Bei Anwendung seiner Merkmalsliste fällt das Grab von Zgliczyn Pobodzy durch das Raster. Die meisten Kriterien erfüllt es nicht und eines nur mit großer Mühe: Letzteres betrifft römische Importgefäße, die im Grab nur mit einer Bronzekasserolle vertreten sind, ein weiteres Gefäß ist lediglich eine Nachahmung, eigentlich sogar nur eine Miniatur. Die Kasserolle Eggers 131 war zur Zeit der Grablegung – im Grunde auch schon zu Lebzeiten des Verstorbenen, denn dieser lebte in der Phase B 1b – bereits ein Altstück. Die Deponierung des Gefäßes lange nach seiner Hauptumlaufzeit zeugt allerdings von seinem hohen Wert für seine Besitzer. Die Anwesenheit der Kasserolle in diesem Grab – und eines Gefäßes desselben Typs in einem zweiten Grab (entdeckt 1945) auf dem Fundplatz – ist ein wesentliches Moment bei der Beurteilung der Bestattung von Zgliczyn Pobodzy vor dem Hintergrund der Selbstdarstellung der barbarischen Eliten. Lässt man die Fundplätze in der Nähe der unteren Oder außer Acht, die zusammen mit Fundplätzen in Mecklenburg und Brandenburg eine eigene Gruppe bilden, dann liegt aus dem heute polnischen Teil des germanischen Barbaricums der frühe römische Importtyp Eggers 131 lediglich von Zgliczyn Pobodzy vor. Möglicherweise birgt die Erde noch Funde, gegenwärtig aber stellt sich die lokale Elite von Zgliczyn Pobodzy als die einzige im Gebiet von Wartha, Weichsel und oberer Oder dar, der es gelang, solchen Import

zu erwerben. Dieser Umstand hebt den Platz unter allen Plätzen in den weiten Gebieten Ostmitteleuropas mit vergleichbaren Grablegen deutlich hervor.

Auch das Kriterium der Anwesenheit von Edelmetall erfüllt das Grab nur äußerst bedingt. Die Menge an Silber (Fibelapplikation) bewegt sich im Promillebereich, Gegenstände aus massivem Silber oder Gold fehlen ganz. Dafür sind zwei Gründe vorstellbar: Die soziale Position des Bestatteten war, erstens, möglicherweise nicht hoch genug, um zu Besitz oder Nutzung von Tracht- und Ausrüstungsbestandteilen aus Edelmetall zu berechtigen. Angesichts dessen, was wir über die Rang- und Statuspräsentation in der römischen Kaiserzeit wissen, ist diese Möglichkeit durchaus in Betracht zu ziehen, korrespondiert aber nicht mit der Anwesenheit des seltenen Importgefäßes und der Glasspielsteine. Zweitens ist denkbar, dass die Gruppe, zu der der Verstorbene gehörte, nicht genug Edelmetall besaß, um ihn mit entsprechenden Gegenständen zu versorgen bzw. mit solchen zu bestatten. Da der Fundplatz selbst und auch seine Umgebung nur schlecht untersucht sind, muss diese Frage ungeklärt bleiben. Die Frequenz des Auftretens von Edelmetall auf Fundplätzen der älteren Römischen Kaiserzeit in Nordmasowien ist noch nicht einschätzbar, da derartige Untersuchungen wie zu Pommern zwischen Oderhaff und Weichselmündung¹⁰⁴ noch nicht durchgeführt wurden.

Auf der Basis der bekannten Daten darf man aber schlussfolgern, dass das Grab von Zgliczyn Pobodzy eine Ausnahmestellung im östlichen Teilgebiet der Przeworsk-Kultur innehat und hier bislang den einzigen Fürstengrabfundplatz repräsentiert¹⁰⁵.

Der Platz liegt ganz am Rand des geschlossenen Siedlungsgebietes der Przeworsk-Gruppen östlich der Weichsel (*Abb. 20*). Obzwar die Region von den nächstgelegenen Fundplätzen der nordwestlich anschließenden Wielbark-Kultur ein besiedlungsleerer, mehrere Dutzend Kilometer breiter Streifen trennt, können lebhaftere Kontakte zwischen beiden Kulturräumen vorausgesetzt werden¹⁰⁶. Dieses bezeugen zahlreiche aus der Wielbark-Kultur entlehnte Trachtelemente im östlichen Teilgebiet der Przeworsk-Kultur, zu denen auch die oben erwähnte Schnalle Typ D 2 aus dem Grab von Zgliczyn Pobodzy zählt. In dieser Hinsicht ist die Verteilung der älterkaiserzeitlichen Trinkhornbeschläge auffallend (*Abb. 21*). Zgliczyn Pobodzy markiert zusammen mit anderen Fundpunkten aus der Region den östlichen Rand ihres Verbreitungsgebietes. Weiter östlich wurde die Sitte der Verwendung bzw. der Deponierung in Gräbern nicht ausgeübt¹⁰⁷. Bemerkenswert ist auch, dass anstelle eines metallbeschlagenen Trinkhornpaares im Grab von Zgliczyn Pobodzy lediglich zwei Endbeschläge niedergelegt wurden, was man auch als Reaktion auf eine anderswo herrschende Sitte, die aber nicht verstanden wurde, sehen kann.

Bei einer Berücksichtigung der für das Gebiet der Przeworsk-Kultur fremden Grabform – Körpergrab mit Steinauskleidung der Grube und einer eingesetzten hölzernen Konstruktion – sollte man auch die fremde Herkunft der Idee zur Anlegung des Grabes in seiner überlieferten Form als Prunkgrab in Betracht ziehen. Die sichtbaren Verbindungen Nordmasowiens zu den Gebieten im Nordwesten, allem voran der Wielbark-Kultur, lassen die Möglichkeit zu, dass sich die Siedlungsgemeinschaft von Zgliczyn Pobodzy auch an der Art der dort üblichen Statuspräsentation der Eliten orientierte. Von Kontakten der

¹⁰⁴ SCHUSTER 2010, 258 ff. Abb. 108–110, Fundlisten 20–32.

¹⁰⁵ Unberücksichtigt lasse ich an dieser Stelle das im Jahr 1945 entdeckte und kaum dokumentierte Grab von Zgliczyn Pobodzy (ANTONIEWICZ / WESOŁOWSKI 1951/52, 138 ff.).

¹⁰⁶ Vgl. ANDRZEJOWSKI 2001.

¹⁰⁷ Der Beschlag Andrzejowski B.3 von Kamięńczyk, Grab 312 (DĄBROWSKA 1997, 64 Taf. 142,312:4) gehört zu einer Fundgruppe, deren Zusammenhang mit Trinkhörnern mehr als zweifelhaft ist.

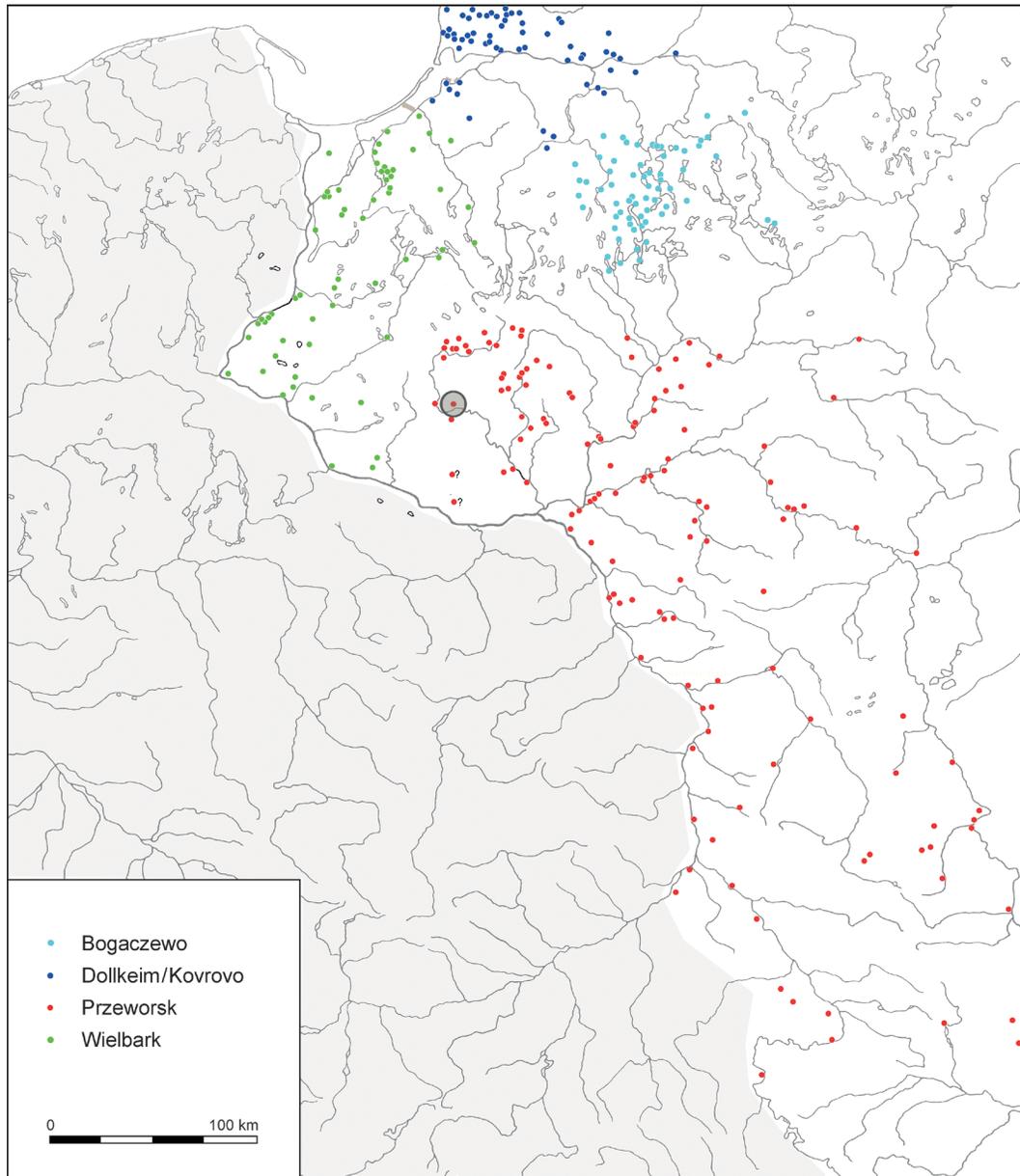


Abb. 20. Die kulturelle Situation in der Stufe B 2 östlich der Weichsel. Der Fundplatz Zgliczyn Pobodzy ist mit einem Kreis markiert.

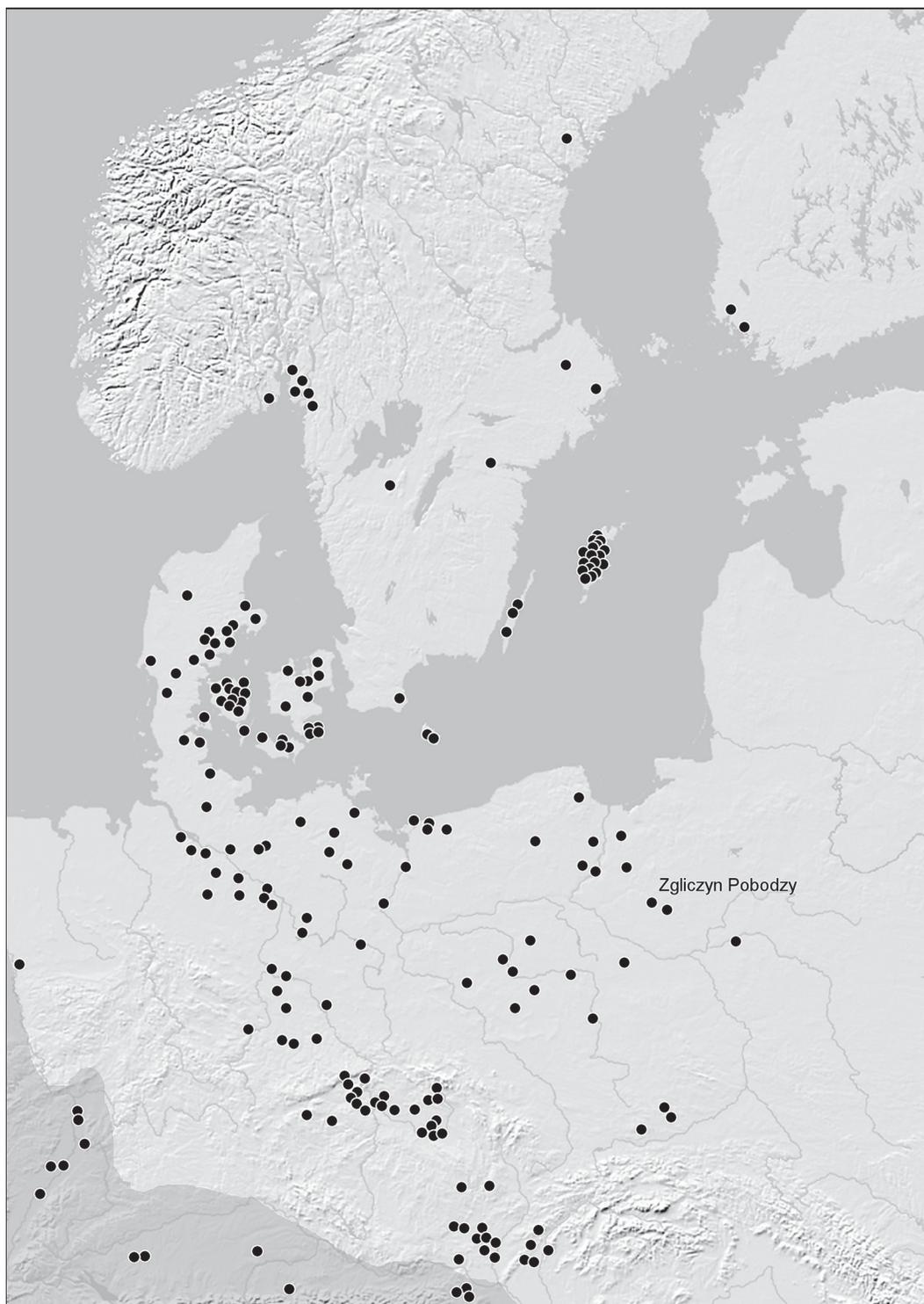


Abb. 21. Verbreitung der älterkaiserzeitlichen Trinkhornbeschläge im mittel- und nordeuropäischen Barbaricum.

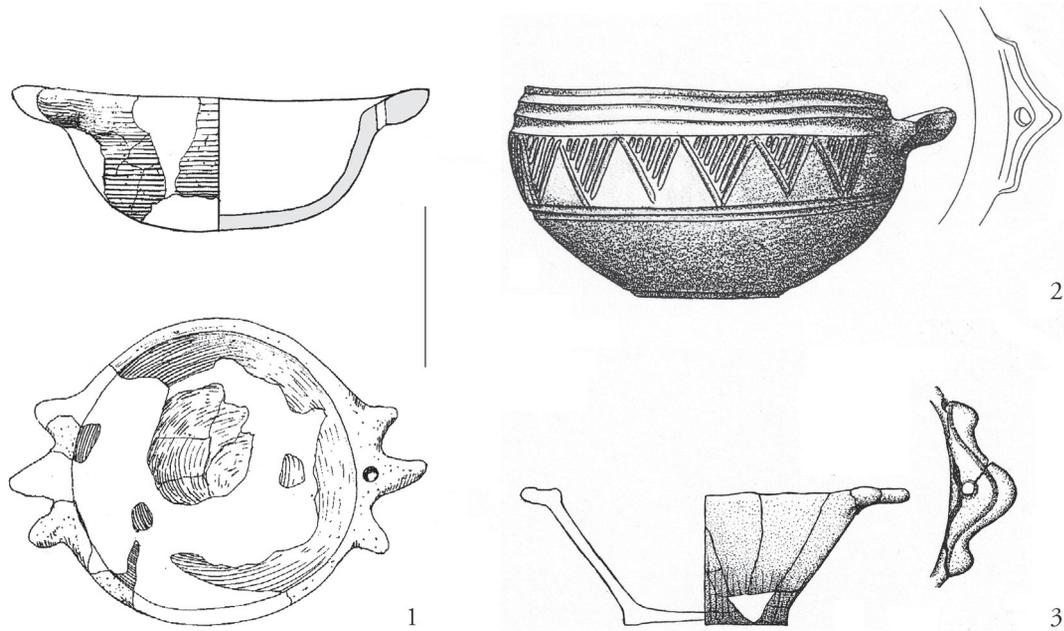


Abb. 22. Ein Keramikgefäß aus Grab 250 von Niedanowo (1) sowie Keramikgefäße aus Mitteljütland (2 Hvesager, 3 Vendeøj) mit vergleichbar geformten Handhaben. – M. 1 : 3.

Przeworsk-Gruppen in Nordmasowien sogar mit den Bewohnern des westlichen Ostseebereiches in der älteren Kaiserzeit zeugen Ausstattungselemente in Gräbern der Nekropole von Niedanowo. Neben Fibelformen, wie N-c und Almgren 28¹⁰⁸, muss in diesem Zusammenhang ein Gefäß aus Grab 250 (Abb. 22,1) Erwähnung finden. Die Gestaltung seiner griffplattenähnlichen Handhaben, die für das Formenrepertoire der Przeworsk-Kultur völlig ungewöhnlich ist, knüpft eindeutig an die Ausprägung von Handhaben an älterkaiserzeitlichen Gefäßen aus Mittel- und Nordjütland an, die ihrerseits Imitationen römischer Gefäßgriffe sind (Abb. 22,2–3).

Die Analyse des Grabinventars zeigt, dass sich der in Zgliczyn Pobodzy Bestattete im Przeworsk-Milieu nordöstlich der Weichsel deutlich hervorhob. Die Zusammensetzung knüpft an den Standard an, der hinsichtlich der Statuspräsentation der älterkaiserzeitlichen Eliten im germanischen Barbaricum galt, konnte aber nicht das entsprechende aus anderen Regionen bekannte Niveau erreichen. Dennoch barg das Grab als Alleinstellungsmerkmal Gegenstände, die östlich der Oder und nördlich der Sudeten und Karpaten Seltenheitswert hatten. Der Fürst von Zgliczyn Pobodzy dürfte seinen Kollegen von Lübsow in Pommern¹⁰⁹, von Hoby auf Lolland¹¹⁰, von Zohor in der Westslowakei¹¹¹ oder von Łęg Piekarski in Großpolen¹¹² arm vorgekommen sein, in seinem Umfeld war er aber sicher der „Erste“.

¹⁰⁸ ZIEMIŃSKA-ODOJOWA 1999, 17; 34 Taf. 12,31:2; 44,1.

¹⁰⁹ EGGERS 1953; SCHUSTER 2010.

¹¹⁰ FRIIS JOHANSEN 1923.

¹¹¹ KOLNÍK 1959; KRASKOVSKÁ 1959; ELSCEK 2013.

¹¹² LECIEJEWICZ 1957; JAŹDŹEWSKI / RYCEL 1981.

Literaturverzeichnis

- ALBRECTSEN 1956
E. ALBRECTSEN, Fynske jernaldergrave. II. Ældre romersk jernalder (København 1956).
- ANDRZEJOWSKI 1991
J. ANDRZEJOWSKI, Okucia rogów do picia z młodszego okresu przedrzymskiego i okresu wpływów rzymskich w Europie Środkowej i Północnej (Próba klasyfikacji i analizy chronologiczno-terytorialnej). *Materiały Starożytne i Wczesnośredniowieczne* 6, 1991, 7–120.
- ANDRZEJOWSKI 1998
DERS., Nadkole 2. A Cemetery of the Przeworsk Culture in Eastern Poland. *Mon. Arch. Barbarica V* (Kraków 1998).
- ANDRZEJOWSKI 2001
DERS., Wschodnia strefa kultury – próba definicji. *Wiadomości Arch.* 54, 1995–1998 (2001) 59–87.
- ANDRZEJOWSKI 2002
DERS., Die Trinkhornbeschlüge. In: J. Peška / J. Tejral, Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren. Teil 2. *Monogr. RGZM* 55 (Mainz 2002) 311–328.
- ANDRZEJOWSKI 2006
DERS., Nekropola ze schyłku starożytności w Modle koło Mławy. In: W. Nowakowski / A. Szela (Red.), *Pogranicze trzech światów. Kontakty kultur przeworskiej, wielbarskiej i bogaczewskiej w świetle materiałów z badań i poszukiwań archeologicznych. Światowit Suppl. Ser. P: Prehistory and Middle Ages* 14 (Warszawa 2006) 15–44.
- ANDRZEJOWSKI / CIEŚLIŃSKI 2007
DERS. / A. CIEŚLIŃSKI, Germanie i Bałtowie u schyłku starożytności. Przyjazne związki czy wrogie sąsiedztwo? In: A. Bitner-Wróblewska (Red.), *Kultura bogaczewska w 20 lat później- Materiały z konferencji, Warszawa, 26–27 marca 2003. Seminarium Bałtyjskie I* (Warszawa 2007) 279–319.
- ANTONIEWICZ / WESOŁOWSKI 1951/52
DERS. / K. WESOŁOWSKI, Wiadra z delfinowatymi uchwytami na ziemiach polskich. *Wiadomości Arch.* 18, 1951/52, 127–184.
- BECKER 2010
M. BECKER, Das Fürstengrab von Gommern. *Veröff. Landesamt Denkmalpfl. u. Arch. Sachsen-Anhalt – Landesmus. Vorgesch.* 63 (Halle [Saale] 2010).
- BENDER / DĄBROWSKA 2012
W. BENDER / T. DĄBROWSKA, Materiały ze stan. 1 w Wólce Łasieckiej, gm. Bolimów, pow. skierniewicki. *Wiadomości Arch.* 63, 2012, 161–225.
- BLUME 1915
E. BLUME, Die germanischen Stämme und die Kulturen zwischen Oder und Passarge zur römischen Kaiserzeit. II. Teil: Material. *Mannus-Bibl.* 14 (Würzburg 1915).
- VON CARNAP-BORNHEIM 2006
C. VON CARNAP-BORNHEIM, Zwischen Anpassung und Widerstand? Überlegungen zu Fürstengräbern der römischen Kaiserzeit im Barbaricum. In: ders. / D. Krausse / A. Wesse (Hrsg.), *Herrschaft – Tod – Bestattung, Zu den vor- und frühgeschichtlichen Prunkgräbern als archäologische Quelle. Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 139 (Bonn 2006) 111–126.
- CIEŚLIŃSKI 2010
A. CIEŚLIŃSKI, Kulturelle Veränderungen und Besiedlungsabläufe im Gebiet der Wielbark-Kultur an Łyna, Paślęka und oberer Drwęca. *Berliner Beitr. Vor- u. Frühgesch., N. F.* 17 (Berlin 2010).
- COSACK 1979
E. COSACK, Die Fibeln der Älteren Römischen Kaiserzeit in der Germania libera. Teil 1. *Göttinger Schr. Vor- u. Frühgesch.* 19 (Neumünster 1979).
- CZARNECKA 2004
K. CZARNECKA, Arystokraci bursztynowego szlaku – władcy, wodzowie czy kapłani? In: J. Andrzejowski / A. Kokowski / Ch. Leiber (Hrsg.), *Wandalowie – strażnicy bursztynowego szlaku. Państwowe Muzeum Archeologiczne w Warszawie, 8 marca – 16 czerwca 2004. Katalog wystawy Wandalowie. Strażnicy bursztynowego szlaku* (Lublin, Warszawa 2004) 107–119.
- CZARNECKA 2007
DERS., Oblin. Ein Gräberfeld der Przeworsk-Kultur in Südmasowien. *Mon. Arch. Barbarica* 13 (Warszawa 2007).

- DĄBROWSKA 1997
T. DĄBROWSKA, Kamieńczyk. Ein Gräberfeld der Przeworsk-Kultur in Ostmasowien. *Mon. Arch. Barbarica* 3 (Kraków 1997).
- DRESCHER 1957
H. DRESCHER, Die Technik der germanischen Rollenkappenfibeln. *Germania* 35, 1957, 80–94.
- DYMACZEWSKI 1957/58
A. DYMACZEWSKI, Cmentarzysko z okresu rzymskiego w Młodzikowie, pow. Środa. *Fontes Arch. Posnanienses* 8/9, 1957/58, 179–442.
- DZIĘGIELEWSKA / KULCZYŃSKA 2008
M. DZIĘGIELEWSKA / M. KULCZYŃSKA, Cieblowice Duże. Ein Gräberfeld der Przeworsk-Kultur im südwestlichen Masowien. *Mon. Arch. Barbarica* 14 (Warszawa 2008).
- EGGERS 1953
H. J. EGGERS, Lübsow. Ein germanischer Fürstensitz der älteren Kaiserzeit. *Prähist. Zeitschr.* 24/25, 1949/50 (1953) 58–111.
- EJSTRUD / JENSEN 2000
B. EJSTRUD / C. K. JENSEN, Vendehøj – landsby og gravplads. Kronologi, organisation, struktur og udvikling i en østjysk landsby fra 2. årh. f. Kr. til 2. årh. e. Kr. *Kulturhistorisk Mus. Skr.* 1 = Jysk Ark. Selskab Skr. 35 (Århus 2000).
- EKHOLM 1942
G. EKHOLM, Die Bronzekasserollen mit Schwanenkopfbügel und ihre Entstehung. *Acta Arch. (København)* 13, 1942, 203–215.
- ELSCHEK 2013
K. ELSCHÉK, Zohor – Ein neues Fürstengrab der „Lübsow-Gruppe“ und Brandgräber mit Edelmetallbeigaben aus Zohor (Westslowakei). In: M. Hardt / O. Heinrich-Tamáška (Hrsg.), *Macht des Goldes, Gold der Macht. Herrschafts- und Jenseitsrepräsentation zwischen Antike und Frühmittelalter im mittleren Donauraum. Forsch. Spätantike u. Mittelalter* 2 (Weinstadt 2013) 91–124.
- FRIIS JOHANSEN 1923
K. FRIIS JOHANSEN, Hoby-Fundet. *Nordiske Fortidsm.* 2, H. 3, 1923, 119–164.
- GALĘZOWSKA 2006
A. GALĘZOWSKA, Cmentarzysko kultury wielbarskiej w Rządzkowie w powiecie pilskim. *Fontes Arch. Posnanienses* 42, 2006, 73–95.
- GEBÜHR 1974
M. GEBÜHR, Zur Definition älterkaiserzeitlicher Fürstengräber vom Lübsow-Typ. *Prähist. Zeitschr.* 49, 1974, 82–128.
- GEBÜHR 1998
RGA² 10, 185–195 s. v. Fürstengräber. Römische Kaiserzeit (M. Gebühr).
- GEBÜHR 2009
DERS., Reiche Bauern oder Fürsten? Germanische Eliten in der älteren Römischen Kaiserzeit. In: S. Burmeister / H. Derks (Hrsg.), *2000 Jahre Varusschlacht. Konflikt* (Stuttgart 2009) 342–351.
- GRABARCZYK 1977
T. GRABARCZYK, Przyczynek do chronologii cmentarzyska w Odrach. *Arch. Baltica* II, Polonia 77, 1977, 93–97.
- GRZYMKOWSKI 1979
A. GRZYMKOWSKI, „Książę“ z Mazowsza. *Z otchłani wieków* 44, 1979, 197–201.
- GRZYMKOWSKI 2006
DERS., Grobowiec „książęcy“ ze Zgliczyna Pobodzego, gmina Biezuń, powiat żuromiński. In: W. Nowakowski / A. Szela (Red.), *Pogranicze trzech światów. Kontakty kultur przeworskiej, wielbarskiej i bogaczewskiej w świetle materiałów z badań i poszukiwań archeologicznych. Światowit. Suppl. Ser. P: Prehistory and Middle Ages* 14 (Warszawa 2006) 61–78.
- HACHMANN 1956/57
R. HACHMANN, Zur Gesellschaftsordnung der Germanen in der Zeit um Christi Geburt. *Arch. Geographica* 5, 1956/57, 7–33.
- HEGEWISCH 2005
M. HEGEWISCH, Germanische Adaptionen römischer Importgefäße. *Ber. RGK* 86, 2005, 197–348.
- HENDEL / MOŹDZIOCH 1981
Z. HENDEL / S. MOŹDZIOCH, Lizawice, woj. Wrocław. *Silesia Antiqua* 23, 1981, 306–311.
- JAHN 1921
M. JAHN, Der Reitersporn, seine Entstehung und früheste Entwicklung. *Mannus-Bibl.* 21 (Würzburg 1921).

- JAMKA 1933
R. JAMKA, O związkach zachodzących pomiędzy ludnością Ziemi Polskich, a mieszkańcami Państwa Rzymskiego w okresie rzymskim. *Z otchłani wieków* 8, 1933, 76–83.
- JASKANIS 2005
J. JASKANIS, Krupice. Ein Gräberfeld der Przeworsk- und Wielbark-Kultur in Ostpolen. *Mon. Arch. Barbarica* 10 (Warszawa 2005).
- JAŹDŹEWSKI / RYCEL 1981
K. JAŹDŹEWSKI / G. RYCEL, Habent sua fata tumuli! *Z otchłani wieków* 47, 1981, 30–48.
- KALDAL MIKKELSEN 1988/89
D. KALDAL MIKKELSEN, To ryttergrave fra ældre romersk jernalder – den ene med tilhørende bebyggelse. *Kuml* 1988/89, 143–199.
- KARCZEWSKI 1999
M. KARCZEWSKI, Chronologia grobów z bronią odkrytych na cmentarzysku kultury bogaczewskiej z okresu wpływów rzymskich i wędrówek ludów w Paprotkach Kolonii, stan. 1, w Krainie Wielkich Jezior Mazurskich. *Arch. Litwana* 1, 1999, 72–109.
- KASZEWSKA / RAJEWSKI / ZĄBKIEWICZ-KOSZAŃSKA 1971
E. KASZEWSKA / Z. A. RAJEWSKI / H. A. ZĄBKIEWICZ-KOSZAŃSKA, Bronze II/III (Mont.) – Période romaine. *Inventaria Archeologica, Pologne XXVII* (Warszawa 1971).
- KIETLIŃSKA / PIĘTKA-DĄBROWSKA 1961
A. KIETLIŃSKA / T. PIĘTKA-DĄBROWSKA, Période romaine. *Inventaria Archeologica, Pologne V* (Łódź 1961).
- KOKOWSKI 2004
A. KOKOWSKI, Kultura przeworska – zarys dziejów. In: J. Andrzejowski / A. Kokowski / Ch. Leiber (Hrsg.), *Wandalowie – strażnicy bursztynowego szlaku. Państwowe Muzeum Archeologiczne w Warszawie, 8 marca – 16 czerwca 2004. Katalog wystawy Wandalowie. Strażnicy bursztynowego szlaku* (Lublin, Warszawa 2004) 25–85.
- KOLNÍK 1959
T. KOLNÍK, Germánske hroby zo staršej doby rímskej zo Zohora, Žlkovec a Kostolnej pri Dunaji. *Slovenská Arch.* 7, 1959, 144–158.
- KOLNÍK 1977
DERS., Anfänge der germanischen Besiedlung in der Südwestslowakei und das Regnum Vannianum. In: B. Chropovský (Red.), *Symposium Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donaauraum* (Bratislava 1977) 143–171.
- KÖRNER 1939
G. KÖRNER, Der Urnenfriedhof von Rebenstorf im Amte Lüchow. *Urnenfriedhöfe Niedersachsen II*, H. 3 u. 4 (Hildesheim 1939).
- KOSSACK 1974
G. KOSSACK, Prunkgräber. Bemerkungen zu Eigenschaften und Ausgewert. In: G. Kossack / G. Ulbert (Hrsg.), *Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschr. Joachim Werner. Teil I. Allgemeines, Vorgeschichte und Römerzeit* (München 1974) 3–33.
- KRASKOVSKÁ 1959
L. KRASKOVSKÁ, Hroby z doby rímskej v Zohore. *Slovenská Arch.* 7, 99–143.
- KRÜGER 1982
TH. KRÜGER, Das Brett- und Würfelspiel der Spätlatènezeit und der römischen Kaiserzeit im freien Germanien, *Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen* 15, 1982, 135–324.
- KUNOW 1983
J. KUNOW, Der römische Import in der Germania libera bis zu den Markomannenkriegen. *Studien zu Bronze- und Glasgefäßen. Göttinger Schr. Vor- u. Frühgesch.* 21 (Neumünster 1983).
- LEUBE 1976
A. LEUBE, Probleme germanischer Adelsentwicklung im 1. und 2. Jh. unter dem Aspekt der römischen Beeinflussung. In: H. Grünert (Hrsg.), *Römer und Germanen in Mitteleuropa* (Berlin 1976) 179–195.
- LECIEJEWICZ 1957
L. LECIEJEWICZ, Nowy grób z importami rzymskimi w Łęgu Piekarskim, pow. Turek. *Archeologia* (Warszawa) 7, 1955 (1957) 102–112.
- LIANA 1976
T. LIANA, Kurhan i cmentarzysko płaskie kultury przeworskiej na stan. II w Łęgonicach Małych, pow. Opoczno. *Wiadomości Arch.* 51, 1976, 64–127.
- LUIK 1994
M. LUIK, Ein Körpergrab mit Spielsteinbei-

- gabe bei Köngen, Kr. Eßlingen. *Fundber. Baden-Württemberg* 19, 1994, 357–381.
- MACHAJEWSKI 1980
H. MACHAJEWSKI, Kultura wielbarska a kultura przeworska w Wielkopolsce. *Fontes Arch. Posnanienses* 29, 1978 (1980) 49–62.
- MADYDA-LEGUTKO 1986
R. MADYDA-LEGUTKO, Die Gürtelschnallen der Römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. *BAR Intern. Ser.* 360 (Oxford 1986).
- MADYDA-LEGUTKO 2011
DIES., Studia nad zróżnicowaniem metalowych części pasów w kulturze przeworskiej. *Okucia końca pas* (Kraków 2011).
- MADYDA-LEGUTKO / RODZIŃSKA-NOWAK / ZAGÓRSKA-TELEGA 2007
DIES., / J. RODZIŃSKA-NOWAK / J. ZAGÓRSKA-TELEGA, Wyniki dalszych badań na cmentarzysku kultury przeworskiej w Prusieku stan. 25, pow. Sanok. *Rocznik Przemyski* 43,2, 2007, 61–69.
- MADYDA-LEGUTKO / ZAGÓRSKA-TELEGA 2000
DIES., / J. ZAGÓRSKA-TELEGA, Einige Bemerkungen über die Spielsteine aus dem Gebiet der Przeworsk-Kultur am Beispiel des Fundmaterials aus dem Gräberfeld von Opatów, wojw. śląskie. *Sborník Nár. od. Muz. Praha, Ř. A* 54, 2000, 107–122.
- MAĆZYŃSKA 2011
M. MAĆZYŃSKA, Der frühvölkerwanderungszeitliche Hortfund aus Łubiana, Kreis Kościerzyna (Pommern). *Ber. RGK* 90, 2009 (2011) 7–481.
- MAMZER 2008
H. MAMZER, U schyłku starożytności. In: M. Kobusiewicz (Red.), *Pradzieje Wielkopolski. Od epoki kamienia do średniowiecza* (Poznań 2008) 243–296.
- MISTEWICZ 2006a
A. MISTEWICZ, Gliniana miseczka naśladowająca naczynie szklane z cmentarzyska kultury przeworskiej w Dąbku, pow. mławski. In: A. Bursche / R. Ciołek (Red.), *Corpus der Römischen Funde im Europäischen Barbaricum. Polen. Suppl. Teil 3. Nowe znaleziska importów rzymskich z ziem Polski III* (Warszawa 2006) 157–175.
- MISTEWICZ 2006b
DIES., Cmentarzysko kultury przeworskiej w Dąbku, pow. mławski. In: W. Nowakowski / A. Szela (Red.), *Pogranicze trzech światów. Kontakty kultury przeworskiej, wielbarskiej i bogaczewskiej w świetle materiałów z badań i poszukiwań archeologicznych. Światowit Suppl. Ser. P: Prehistory and Middle Ages* 14 (Warszawa 2006) 103–114.
- NATUNIEWICZ-SEKUŁA / OKULICZ-KOZARYN 2011
M. NATUNIEWICZ-SEKUŁA / J. OKULICZ-KOZARYN, Weklice. A Cemetery of the Wielbark Culture on the Eastern Margin of Vistula Delta (Excavations 1984–2004). *Mon. Arch. Barbarica* 17 (Warszawa 2011).
- PEŠKA 2002
J. PEŠKA, Das Grab. In: J. Peška / J. Tejral, *Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren. Teil 2. Monogr. RGZM* 55 (Mainz 2002) 3–71.
- PETERSEN 1940
E. PETERSEN, Ein neues wandalisches Fürstengrab des 1. Jahrhunderts aus dem Wartheland. *Altschlesien* 9, 1940, 35–52.
- PETROVSZKY 1993
R. PETROVSZKY, Studien zu römischen Bronzegefäßen mit Meisterstempeln. *Kölner Stud. Arch. Röm. Provinzen* 1 (Buch am Erlbach 1993).
- RADDATZ 1957
K. RADDATZ, Der Thorsberger Moorfund. Gürtelteile und Körperschmuck. *Offa-Bücher* 13 (Neumünster 1957).
- REINECKE / RAUSCH 1988
A. REINECKE / K. RAUSCH, Brandgräber der frühromischen Kaiserzeit von Netzeband, Kreis Greifswald. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg* 36, 1988, 119–139.
- ROMAN 1998
E. ROMAN, Ostrogi krzesłowate z terenu ziem polskich. In: J. Ilkjær / A. Kokowski (Hrsg.), *20 lat archeologii w Małomęczu. I. Weterani* (Lublin 1998) 165–188.
- ŠAKAŘ 1994
V. ŠAKAŘ, Čechy a podunajské provincie Římské říše. *Sborník Národ. Muz. Praha, Ř. A* 45, 1991 (1994), 1–66.
- SCHLÜTER 1970
W. SCHLÜTER, Versuch einer sozialen Diffe-

- renzierung der jungkaiserzeitlichen Körpergräbergruppe von Haßleben-Leuna anhand einer Analyse der Grabfunde. *Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen* 6, 1970, 117–145.
- SCHUSTER 2010
J. SCHUSTER, Lübsow. Älterkaiserzeitliche Fürstengräber im nördlichen Mitteleuropa. *Bonner Beitr. Vor- u. Frühgeschichtl. Arch.* 12 (Bonn 2010).
- SCHUSTER 2014
DERS., Bestattungen vom Lübsow-Typ als Kammergräber – ein Phantom? In: A. Abegg-Wigg / N. Lau (Hrsg.), *Kammergräber im Barbaricum. Zu Einflüssen und Übergangsphänomenen von der vorrömischen Eisenzeit bis in die Völkerwanderungszeit.* *Schr. Arch. Landesmus., Erg.-Reihe* 9 (Neumünster, Hamburg 2014) 31–54.
- SCHUSTER im Druck
DERS., *Ab Oceano.* Ein Beitrag zur kaiserzeitlichen Besiedlungsgeschichte der Küste Vorpommerns. *Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommern.* Im Druck.
- SKAARUP 1976
J. SKAARUP, Stengade II. En langelandsk gravplads med grave fra romersk jernalder og vikingtid (Rudkøbing 1976).
- SKORUPKA 2001
T. SKORUPKA, Kowalewko 12. Cmentarzysko birtualne ludności kultury wielbarskiej (od połowy I w. n.e. do początku III w. n.e.). *Archeologiczne badania ratownicze wzdłuż trasy gazociągu tranzytowego. II. Wielkopolska, część 3* (Poznań 2001).
- STEUER 1998
RGA² 10, 168–175 s. v. Fürstengräber. *Allgemeines* (H. Steuer).
- STEUER 2006
DERS., Fürstengräber, Adelsgräber, Elitegräber: Methodisches zur Anthropologie der Prunkgräber. In: C. von Carnap-Bornheim / D. Krause / A. Wesse (Hrsg.), *Herrschaft – Tod – Bestattung. Zu den vor- und frühgeschichtlichen Prunkgräbern als archäologische Quelle.* *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 139 (Bonn 2006) 11–25.
- SZAŁKOWSKA-ŁOŚ / ŁOŚ 2013
J. SZAŁKOWSKA-ŁOŚ / J. ŁOŚ, *Zakrzewska Osada. Cmentarzysko kultury pomorskiej i wielbarskiej na Pojezierzu Krajeńskim. Ocalone Dziedzictwo Arch.* 2 (Bydgoszcz-Pęko-wice 2013).
- TEJRAL 1995
J. TEJRAL, Zur Frage der frühesten elbgermanischen Machtzentren nördlich der mittleren Donau am Beispiel des römischen Imports. In: ders. / K. Pieta / J. Rajtár (Hrsg.), *Kelten, Germanen, Römer im Mitteldonauegebiet vom Ausklang der Latène-Zivilisation bis zum 2. Jahrhundert im Mitteldonauegebiet* (Brno, Nitra 1995) 225–265.
- TEJRAL 2002
DERS., Die Sporen. In: J. Peška / J. Tejral, *Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren. Teil 1. Monogr. RGZM* 55 (Mainz 2002) 141–188.
- TUSZYŃSKA 2005
M. TUSZYŃSKA, *Ulkowy. Cmentarzysko kultury wielbarskiej na Pomorzu Gdańskim* (Gdańsk 2005).
- VOSS 2008
H.-U. Voss, Fremd – nützlich – machbar. Römische Einflüsse im germanischen Feinschmiedehandwerk. In: S. Brather (Hrsg.), *Zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Archäologie des 4. bis 7. Jahrhunderts im Westen.* *RGA Ergbd.* 57 (Berlin, New York 2008) 343–365.
- WALENTA 2009
K. WALENTA, *Leśno i mikroregion w okresie rzymskim* (Chojnice 2009).
- WIELOWIEJSKI 1985
J. WIELOWIEJSKI, *Die spätkeltischen und römischen Bronzegefäße in Polen.* *Ber. RGK* 66, 1985, 123–320.
- ZIEMIŃSKA-ODOJOWA 1999
W. ZIEMIŃSKA-ODOJOWA, *Niedanowo. Ein Gräberfeld der Przeworsk-Kultur und Wielbark-Kultur in Nordmasowien.* *Mon. Arch. Barbarica* 7 (Kraków 1999).

Zusammenfassung: Der arme Fürst. Ein bescheiden ausgestattetes Prunkgrab der älteren Kaiserzeit von Zgliczyn Pobodzy, Nordmasowien (Polen)

Im Jahr 1978 wurde bei Zgliczyn Pobodzy in Nordmasowien ein mit römischem Import ausgestattetes älterkaiserzeitliches Grab freigelegt. In für die östliche Zone der Przeworsk-Kultur seltener Weise wurde der Verstorbene in einer kistenartigen Holzkonstruktion körperbestattet. Bei Zugrundelegung der Kriterien zur Definition von Fürstengräbern der Lübsow-Gruppe könnte das Grab durch das Raster fallen, da Edelmetall lediglich in Form kleiner Drähte belegt ist. Allerdings fällt das Grab aus dem Rahmen des in Nordmasowien und allgemein östlich der Weichsel Üblichen und weist zum Teil für weite Gebiete zwischen Oder und Weichsel als Unikate geltende Gegenstände auf, sodass man es als Grab der Lübsow-Gruppe ansprechen muss.

Abstract: The poor prince. A modest princely grave of the Roman Iron Age at Zgliczyn Pobodzy, northern Masovia (Poland)

In 1978 a grave was uncovered near Zgliczyn Pobodzy in Northern Masovia, furnished with Roman import. In a way rarely encountered in the eastern zone of the Przeworsk culture, the deceased had been buried in a chest-like wooden construction as an extended body. When the criteria for defining 'princely graves' of the Lübsow group are applied, this grave might be left behind disregarded, since precious metal is present only in the form of small pieces of wire. However, the grave is extraordinary with respect to what is common for northern Masovia and the area east of the Vistula in general, containing several artefacts that are unique for large areas between Oder and Vistula, and therefore it has to be considered as a 'princely grave' of the Lübsow group.

Résumé: Le pauvre prince. Une modeste tombe princière de l'époque Haut-Empire romaine à Zgliczyn Pobodzy, Mazovie du nord (Pologne)

En 1978, on a découvert à Zgliczyn Pobodze, dans le Nord de la Mazowie, une tombe du Haut-Empire qui contenait des importations romaines. Le défunt fut inhumé dans une sorte de caisse en bois, une sépulture exceptionnelle dans la zone orientale de la culture de Przeworsk. La tombe, soumise aux critères définissant les tombes princières du groupe de Lübsow, pourrait être rejetée, car les métaux précieux n'y figurent que sous forme de petits fils. Cette tombe se distingue cependant des sépultures habituelles relevées dans le Nord de la Mazowie et à l'est de la Vistule ; et elle présente en partie des objets uniques sur de vastes territoires entre l'Oder et la Vistule, ce qui nous pousse à l'attribuer au groupe de Lübsow.

Y. G.

Anschrift des Verfassers:

Jan Schuster

Instytut Archeologii

Uniwersytet Łódzki

Narutowicza 65

PL-90-131 Łódź

E-Mail: jan.grazyna.schuster@web.de

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Nach PEŠKA 2002, Abb. 35, ergänzt um den Platz Zgliczyn Pobodzy. – *Abb. 2:* Nach GRZYMKOWSKI 2006. – *Abb. 3:* Nach ZIEMLIŃSKA-ODOJOWA 1999, Taf. 177. – *Abb. 4:* Zeichnung J. Schuster. – *Abb. 5:* Nach MADYDA-LEGUTKO 1986, Karte 17, ergänzt. Zeichnung J. Schuster. – *Abb. 6:* Nach ZIEMLIŃSKA-ODOJOWA 1999, Taf. 26,989,2; 77,1; 94,5; WALENTA 2009, Taf. 78,16; SKORUPKA 2001, Taf. 78,245:3; 130,417:3; TUSZYŃSKA 2005, Taf. 47,10; Natuniewicz-Sekuła / Okulicz-Kozaryn 2011, Taf. 219,5. – *Abb. 7:* Nach MADYDA-LEGUTKO 2011, Karte 2. Zeichnung J. Schuster. – *Abb. 8:* Zeichnung J. Schuster. – *Abb. 9:* Nach TEJRAL 1995, ergänzt. Zeichnung J. Schuster. – *Abb. 10:* Zeichnung J. Schuster. – *Abb. 11:* Nach ZIEMLIŃSKA-ODOJOWA 1999, verändert. – *Abb. 12:* Nach ZIEMLIŃSKA-ODOJOWA 1999, verändert. – *Abb. 13:* Foto J. Schuster. – *Abb. 14:* Lübsow: nach SCHUSTER 2010, Taf. 53; Łęgonice Małe: Państwowe Muzeum Archeologiczne w Warszawie. – *Abb. 15:* Nach ZIEMLIŃSKA-ODOJOWA 1999, verändert. – *Abb. 16:* Nach SCHUSTER 2010, Abb. 18; MISTEWICZ 2006a, Taf. 3C; 4D; HEGEWISCH 2005, Abb. 6A. – *Abb. 17, Abb. 18:* Nachweise im Text. Ausdehnung der Przeworsk-Kultur in der Stufe B 2 nach KOKOWSKI 2004, Abb. 16 und ANDRZEJOWSKI / CIEŚLIŃSKI 2007, Abb. 2. Zeichnung J. Schuster. – *Abb. 19:* Zeichnung J. Schuster. – *Abb. 20:* Nach ANDRZEJOWSKI / CIEŚLIŃSKI 2007, Abb. 2. – *Abb. 21:* Nach ANDRZEJOWSKI 2002, Abb. 1. Zeichnung J. Schuster. – *Abb. 22:* 1 nach ZIEMLIŃSKA-ODOJOWA 1999, Taf. 129,10. 2 nach KALDAL MIKKELSEN 1988/89, Abb. 9,5. 3 nach EJSTRUD / JENSEN 2000, 173 Abb. Q.